ALEMANNIA STUDENS

Mitteilungen des
Vereins für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte

Band 12

Regensburg
2005

Herausgegeber:
Alemannia Studens
Verein für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte

Vereinsanschrift:
Mag. Dr. Klaus Plitzner, Landstraße 4, A-6900 Bregenz, Vorsitzender, E-Mail: klaus.plitzner@utanet.at

---

Schriftleitung und Redaktion:
Univ.-Prof. Dr. Alois Niederstätter, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6900 Bregenz
Dr. Klaus Plitzner, Landstraße 4, A-6900 Bregenz
Dr. Wolfgang Scheffknecht, Jahnstraße 3, A-6890 Lustenau

Über die Aufnahme eines Beitrages entscheidet die Redaktion. Unverlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge trägt ausschließlich der Verfasser die Verantwortung.

S. Roderer-Verlag, Postfach 110506, D-93018 Regensburg, Tel. (0049/941) 79 51 24, Fax: (0049/941) 79 51 98, E-Mail: roderer@donau.de, URL: http://www.roderer-verlag.de. Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten
Satz: ECOTEXT, Weihburggasse 21, A-1010 Wien, Tel. (0043 1) 513 47 85, E-Mail: schneeweiss@ecotext.at
ISBN 3-89783-478-2 ISSN 0940-8401

Gedruckt mit Unterstützung
des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur
und des Landes Vorarlberg

Alemannia Studens 12 (2005)
© Roderer, Regensburg
S. 15—65

Die »Veilchenblauen« in Innsbruck 1880 bis 1914

Eine »Vorarlberger« Studentenverbindung um 1900

Ulrich Nachbaur

Vor geraumer Zeit schenkte mir Kollege Dr. Manfred Tschaikner ein Rundschreiben, mit dem die Aktivitas der Akademischen Verbindung der »Veilchenblauen« Innsbruck im April 1904 ihren Alten Herren die bevorstehende Reaktivierung anzeigte. Das überlieferte Exemplar wurde beim Umbau der Stadtapotheke Bludenz entsorgt. Es dürfte demnach aus dem Nachlass des Apothekers Mag. Daniel Fritsche stammen. Besonders interessant ist die hektographierte Aussendung (34 x 21 cm) aufgrund des Mitgliederverzeichnisses auf der Rückseite, das verhältnismäßig viele Vorarlberger auflistet. Deshalb soll die Verbindung hier in Erinnerung gerufen werden.

Die Tradition der 1914 aufgelösten »Veilchenblauen« setzt seit 1922 die Akademische Landsmannschaft »Tyrol« zu Innsbruck fort. Ihr Archiv aus der Zeit vor 1938 scheint weitgehend verloren zu sein.[1] Zum 100. Stiftungsfest 1980 publizierte Werner May eine Festschrift, in der er eingangs die Geschichte der »Veilchenblauen« behandelte, soweit sie noch rekonstruierbar war.[2] May beruft sich vielfach auf Erinnerungen alter Veilchenblauer, die in der »Tyroler-Zeitung« (begründet 1925) erschienen, die mir bis Abschluss dieses Beitrages nicht zugänglich waren.

»Der Bierstaat nur, der Bierstaat sei es«

Der merkwürdige Verbindungsname geht auf ein schönes Studentenlied zurück, dessen »sozialutopischer« Text lautet:[3]

> Der Bierstaat nur, der Bierstaat sei es!
> In ihm liegt unser Heil allein;
> Und ganz Europa wird ein freies,
> Ein permanentes Lichtenhain!

1) Werner May, 100 Jahre Tyrol. Festschrift der Akademischen Landsmannschaft Tyrol zu Innsbruck 1880—1910. Innsbruck 1980, S. 155.
2) Über freundliche Vermittlung von Dr. Klaus Plitzner, Bregenz, gelang es mir, ein Exemplar dieser schwer zugänglichen Publikation zu erwerben.
3) Fassung: Joseph Victor von Scheffel, Sämtliche Werke, hg. von Johannes Franke, Bd. 9: Gesammelte Gedichte. Leipzig o. J. (1916?), S. 47—48. – Die Fassung in Taschen-Kommersbuch. Eine Sammlung der schönsten Studenten-, Volks- und Vaterlandslieder. 30. J., S. 37—38, weicht in Nuancen ab: 2. Strophe »überall« statt, »allüb'rall«; 3. Strophe »Gebratne« statt »Gebratene«, »hinein« statt »herein«.

Man säuft als wie ein Kannibale,
Im Katzenjammer kommt das Glück:
Das ist die neue soziale,
Die veilchenblaue Republik!

Auf jedem Dach ein Nest voll Storchen,
In jedem Keller ein Fass Bier,
Allüb'rall Wirte, die gern borgen,
Und schöne Mädel vor der Tür.
Man säuft …

Gebratne Hering', die da fliegen
Mit Senf ins offne Maul herein,
Vor keinem Mensch die Mütz' abziegen,
Ein Dalai Lama selber sein.
Man säuft …

Im Vormärz zogen die Studenten in umliegende Dörfer und inszenierten Bierstaaten; »Bierkönigreiche« oder »Bierherzogreiche« als Persiflage des herrschenden Systems, der Duodezfürstentümer, oder »Bierrepubliken« als humorvolle Provokation.[4] Besonders vorteilhaft war es, wenn diese Dörfer jenseits von Staatsgrenzen lagen, was bei der deutschen Kleinstaaterei nicht selten der Fall war. Zu den »Bierdörfern« schlechthin wurden Lichtenhain und Ziegenhain bei Jena. Im Mittelpunkt stand wohl meist nicht die Politik, sondern das mehr oder weniger kultivierte Biertrinken und ritualisierte Vergnügen. Während die Burschenschaften ihre Bierstaaten bevorzugt in Ziegenhain errichteten, residierten die Corps und Landsmannschaften mehr in Lichtenhain. Das mag – so Raimund Lang – der Grund sein, weshalb wir das Lied vor allem in corpsstudentisch beeinflussten Liederbüchern finden;[5] jedenfalls spätestens 1864 in der elften Auflage des »Commers-Buches für den deutschen Studenten« (1. Aufl. Leipzig 1855) oder 1878 in der dritten Auflage des »Allgemeinen Reichs-Commersbuch für deutsche Studenten«, das Friedrich Konrad Müller von der Werra begründete (1. Aufl. Leipzig 1875). Vergeblich suchen wir das Lied hingegen in der »Lahrer Bibel«, in Friedrich Silchers »Allgemeinem deutschen Kommersbuch« (1. Aufl. Lahr 1858), wohl aber bereits vor 1890 in einem »Taschen-Kommersbuch«, das ebenfalls im Verlag von Moritz Schauenburg Lahr erschien.[6]

4) Zum Phänomen der »Bierstaaten« und deren Liedgut vgl. Robert Paschke, Studentenhistorisches Lexikon, aus dem Nachlass hg. und bearb. von Wilhelm Golücke. Köln 1999 (GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 9), S. 45—46; Raimund Lang, Intonas II. Von studentischen Texten und Weisen. Wien 1998 (Tradition und Zukunft 4), S. 161—171; Friedrich Schulze/Paul Ssymank, Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. München [4]1931, S. 292.

5) Die folgenden Ausführungen folgen weitgehend schriftlichen Mitteilungen, die ich im Juli 2004 von Raimund Lang, Hamburg, dem derzeit wohl führenden Experten in Sachen »Studentenlied«, erhalten habe. Für diese kollegiale Unterstützung danke ich sehr herzlich!

6) Taschen-Kommersbuch (wie Anm. 3), S. 37—38. Einem antiquarischen Hinweis nach soll die nachfolgende vierte Auflage um 1890 erschienen sein.

Das Lied ist in diesen Kommersbüchern mit »Vivat die Bierrepublik!« überschrieben, die Melodie bei Werra als »Russische Volksmelodie« zitiert.[7] Gemeint ist das Lied »Seht ihr drei Rosse«. Im älteren »Commers-Buch für den deutschen Studenten« erschien das Bierstaatlied mit dem Melodieverweis »In jedem Haus ein Klimperkasten«. Dieser ironische Text, den wir Heinrich Hofmann von Fallersleben (1798 bis 1874) verdanken, folgte ebenfalls der Melodie des »Troikaliedes« und mag als Vorbild für das Bierstaatlied gedient haben.

Aus Scheffels Feder

In den Kommersbüchern ist kein Autor angegeben. Raimund Lang verdanke ich den Hinweis, dass der Text des Bierstaatliedes Josef Viktor von Scheffel (1826 bis 1886) zuzuschreiben sein dürfte. Es findet sich allerdings erst in Johannes Frankes Scheffelausgabe von 1916 unter dem Titel »Es lebe die Bierrepublik!«.[8] Der Herausgeber vermerkte, dass er dafür eine Abschrift von Karl Schwanitz (1823 bis 1903) verwendet habe, »des alten treuen Scheffelfreundes, der mit pietätvoller Sorgsamkeit alles, was von seinem teuren Joseph herrührte oder auf ihn Bezug hatte, sammelte und aufbewahrte.«[9]

Die beiden Studenten der Rechte lernten sich 1844 in Heidelberg kennen. Der Thüringer Schwanitz keilte den jungen Badenser Scheffel zur Burschenschaft »Alemannia«. Schwanitz zog im Frühjahr 1845 nach Jena, Scheffel im Herbst nach Berlin, in die studentische Abgeschiedenheit der Großstadt. *Es ist mir wahrhaftig ein inneres Bedürfnis, auch wieder ein anderes frischeres Leben zu sehen, als das Berliner*, schrieb er Schwanitz; *wäre Jena nur 2 Tagesreisen näher, so ließe ich mir's nicht nehmen, zu deinem Geburtstag selbst zu kommen, um* […] *an dem großen Lichtenhainer Frühstück teilzunehmen, »ohne gegen meine Gesundheit zu wüten«, wie mein Vater meint.*[10] Die studentische Geselligkeit, die er bei Kurzbesuchen in Jena 1846 kennen lernte, faszinierte Scheffel. Noch im selben Jahr schloss Schwanitz allerdings sein Studium ab, Scheffel kehrte nach Heidelberg zurück. In Karlsruhe wurde Scheffel Zeuge der badischen Revolution, als Sekretär des badischen Abgeordneten und renommierten liberalen Staatsrechtlers Karl Theodor Welcker gewann er Einblick in das »Vorparlament« und in die Deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt. Scheffels Traum war ein geeintes, rechtsstaatliches, zumindest konstitutionelles Deutschland. Er setzte auf die *Waffen des Gesetzes*,[11] der kompromisslosen, ungezügelten Revolution der Straße stellte er sich in den Reihen der Karlsruher Bürgerwehr entgegen, weil er, *mit der Republik als unse-*

7) Allgemeines Reichs-Commersbuch für Deutsche Studenten, begründet von Müller von der Werra, unter Mitwirkung von Stud. M. R. neu hg. von Felix Dahn und Carl Reinecke. Leipzig [5]1885, S. 373—374. — Zudem z. B. Neues Kommersbuch für studentische und sangeslustige Kreise. Nebst einem Anhang von Rundgesängen, Anstichliedern, Spottversen, sowie einem kurzen Kneipcomment. Reutlingen 23. bis 37. Tausend [1906], S. 43.

8) Scheffel, Gedichte (wie Anm. 3), S. 47—48.

9) Ebenda, S. 255. — Die Abschriften aus dem Nachlass Schwanitz besorgte ein ungenannter Freund. Als Quellenbeleg zum Bierstadtliede schreibt Franke, ebenda, S. 260: »[…] Nach Schwanitz' Abschrift. Auch im Magdeburger Kommersbuch S. 433.«

10) Scheffel an Schwanitz, Berlin 25. Jänner 1846. Josef Victor v. Scheffels Briefe an Karl Schwanitz (Nebst Briefen der Mutter Scheffels) (1845—1886). Leipzig 1906, S. 42.

11) Scheffel an Schwanitz, Karlsruhe 3. März 1848. Ebenda, S. 114. — Vgl. Hansgeorg Schmidt-Bergmann, »Mein bester Kern ist immer noch der Zug zur Kunst. Briefe und Notizbücher Joseph Victor von Scheffel zwischen 1848 und 1953. In: Joseph Victor von Scheffel (1826—1886). Ein deutscher Poet — gefeiert und geschmäht, hgg. von Walter Beschin/Werner Wunderlich. Ostfildern 2003, S. 23—34.

rer Zukunft im Herzen, sie doch aus diesen Händen nicht geschenkt haben wollte.[12] Die Radikalen machte Scheffel mitverantwortlich dafür, dass die Reaktion 1849 obsiegte, die Errungenschaften wieder verloren gingen, die deutsche Einheit für lange Zeit ausgeträumt schien: *Daß eine mit allgemeiner Besoffenheit angefangene Bewegung nur mit allgemeinem Katzenjammer enden mußte, ist ein Naturgesetz, das wohl manchen unserer Volksmänner in der Schweiz* [im Exil, UN] *klar wird.*[13]

Wenn Scheffel also das Bierstaatlied tatsächlich 1848 dichtete, wie Franke angibt,[14] dann wird es wohl am ehesten als Spottlied auf die ungestümen Utopien der radikalen Linken zu verstehen sein, deren »Besoffenheit« (»blau« im übertragenen und eigentlichen Sinn) die rote Republik zur veilchenblauen einfärbte,[15] und weniger als Kritik am herrschenden System. Sonst hätte es auch kaum Eingang in die Kommersbücher der Corps gefunden.

Allerdings dürfte sich der politische Gehalt mit der Zeit verflüchtigt haben. Übrig blieb ein bierseliges Lied, das Innsbrucker Studenten 1880 inspirierte, ihre fidele akademische Tischgesellschaft »Veilchenblaue Republik« zu nennen.[16] An das im Verborgenen blühende Veilchen werden die Stammtischbrüder kaum gedacht haben,[17] denn eine »illegale« Vereinigung war ihre Gesellschaft sicher nicht.

Vielleicht sangen die Innsbrucker ihr »Bundeslied« später mit dem abgewandelten Refrain: »Wir sind die neue, die soziale, die veilchenblaue Republik«.[18] Als gesichert können wir das nicht annehmen, denn der Liedtext geriet bei der Landsmannschaft »Tyrol« in Vergessenheit. Ein 1968 verstorbener Veteran der »Veilchenblauen« konnte sich immerhin erinnern, dass dieses Lied noch um die Jahrhundertwende gern gesungen worden sei, wobei sie aufpassen mussten, dass der Gesang nicht der Polizei zu Ohren kam. Ob diese Vorsicht wirklich notwendig war, scheint allerdings fraglich, hatten die Behörden

12) Scheffel an Schwanitz, Frankfurt 24. Mai 1848. Briefe an Schwanitz (wie Anm. 10), S. 116.
13) Scheffel an Schwanitz, Karlsruhe 28. Juli 1849. Ebenda, S. 130.
14) Scheffel, Gedichte (wie Anm. 3), im Inhaltsverzeichnis S. 5, ohne weiteren Beleg oder Kommentar. — In Karl Schwanitz, Blätter der Erinnerung. Gesammelt im Jahre 1851, neuaufgelegt für alte und junge Teutonen im Jahre 1894 als Weckruf zu allseitiger Theilnahme an dem 1895 stattfindenden 50-jährigem Jubiläum der Burschenschaft »Teutonia« in Jena. Jena 1894, sind 15 Gedichte Scheffels aus dem Jahr 1848 ediert. Nach freundlicher Auskunft von Helga Fejes, Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena, beginnt keines mit »Der Bierstaat nur, der Bierstaat sei es«.
15) Erstmals in der flotte Bursch oder Neueste durchaus vollständige Sammlung von sämmtlichen jetzt gebräuchlichen burschicosen Redensarten und Wörtern […]. Leipzig 1831, S. 15: »Blau sein ist quasi der Comparativ von besoffen sein.« Wahrscheinlich vom »blauen Montag« der Handwerker. Vgl. Paschke, Studentenhistorisches Lexikon (wie Anm. 4), S. 51—52. — Zu bedenken auch der Spruch »blau wie ein Veilchen«.
16) Chronologien zur Geschichte der »Veilchenblauen« bieten: Hartmut Jess, Specimen Corporationum Cognitarum. Das Lexikon der Verbindungen. CD-Rom. O. O. 2000, 5—138 Gr3, mit Literaturhinweisen (vgl. allerdings unten Anm. 54!); zuvor bereits Peter Krause, Studiosus Austriacus. Handbuch des österreichischen Korporationswesens. Wien ^{3}1982, S. 109; Paulgerhard Gladen, Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 1: Die schlagenden Verbände. Würzburg 1981, S. 143, 147 und 184.
17) Ein Deutungsversuch von May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 23.
18) Vgl. May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 21, dem der Text nicht mehr bekannt war.

doch am offiziellen Vereinsnamen »Veilchenblaue Republik« keinen Anstand genommen. Ich fand jedenfalls keine Bestätigung dafür, dass das Lied zeitweilig verboten war.[19]

Akademische Tischgesellschaften in Innsbruck

Studentische Tischgesellschaften oder Stammtische dienten meist der Geselligkeit. Ihnen gehörten häufig Studenten an, die einer Verbindung nicht beitreten durften, wollten oder konnten. Als gereifter Gymnasialprofessor erinnerte sich der Schriftsteller Josef Wichner (1852 bis 1923) farbenfroh an seine Studienzeit in Innsbruck 1875 bis 1880 zurück. Nach der Matura in Feldkirch und drei Jahren im Priesterseminar in Brixen war der Bludenzer schließlich doch noch als »armer Teufel« an die Universität gezogen. Er hielt sich von den Corps fern, sang im noch neutralen »Akademischen Gesangsverein« (gegründet 1863), war bei den Verbindungen »Vorarlbergia« und »Austria« (1864) zu Gast, begnügte sich im Übrigen aber mit einer Tischgesellschaft im »Grünen Tiger«, die sie sich »Sumpfia« nannte: *In einem aber fand ich sowohl die parteilose »Vorarlbergia« als auch die katholische »Austria«, sowohl die schneidigen Korps als auch die Tischgesellschaften der Obskuranten völlig gleich: gesoffen wurde allüberall* […].[20]

Als »Obskuranten« (lat. *obscurus*, dunkel, heimlich, unbekannt, ruhmlos) wurde nicht nur in Innsbruck die weit überwiegende Zahl der Studenten bezeichnet, die nicht als Couleurstudenten die Farben einer Studentenkorporation zur Schau trugen, sondern *außerhalb der erwähnten Verbindungen in farbloser Philisterkleidung ein dunkles Dasein fristeten*.[21] In Tischgesellschaften, die mitunter schon in die Gymnasialzeit zurück reichten, konnten die »Obskuranten« — sie wurden später als »Finken« bezeichnet — ohne weitere Bindungen studentischen Comment ausleben. Einige dieser Tisch- oder Kneipgesellschaften entwickelten sich mit der Zeit jedoch zu fest gefügten Korporationen weiter. Dieser Prozess ging meist mit einer Ideologisierung einher und folgte dem Wunsch, als »echter« Studentenverein auf das Hochschulleben offiziell Einfluss nehmen zu können und als Lebensbund über das Studium hinaus zu wirken. Denn auch Absolventen blieben nun als »Alte Herren« (»Philister«) Mitglied und förderten gezielt den Nachwuchs.

Im deutschnationalen Lager führte diese Entwicklung idealtypisch von der geregelten (Tisch-)Gesellschaft über die vereinsrechtliche Konstituierung als nichtfarbentragende (obskure, schwarze) »Verbindung« zur farbentragenden Verbindung und weiter zu einem speziellen Korporationstyp, ab den 1880er Jahren bevorzugt zu einer »Burschenschaft«. Parallel dazu verpflichteten sie ihre Mitglieder zur unbedingten Satisfaktion, ihre Ehre wenn nötig im Duell mit der Waffe zu verteidigen; in der Regel mit einer Hiebwaffe (Schläger, Säbel), aber auch um 1900 noch mit der Pistole.[22] Dagegen war die ritualisierte Mensur als Mutprobe freigestellt oder sogar als geckenhaft verpönt. Schließlich wurden aber obligatorische Bestimmungsmensuren als Initiationsriten vorgeschrieben.

19) So Robert Muth, Aus dem Universitätsarchiv. In: Festschrift zum 70. Stiftungsfest der Katholischen Österreichischen Hochschulverbindung Leopoldina. Innsbruck 1971, S. 14—24, hier S. 14. Ihm folgten: Peter Pichler, 75 Jahre Geschichte der Katholischen Österreichischen Hochschulverbindung Leopoldina in Innsbruck. Innsbruck 1976, S. 26; Krause, Studiosus Austriacus (wie Anm. 16), S. 109.

20) Josef Wichner, An der Hochschule. Erinnerungen und Bekenntnisse. [Wien 1900.] Bearb. von Albert Bohle. Bregenz 1993, S. 163; zum fidelen Teil des Studienlebens im Übrigen S. 138—173.

21) Ebenda, S. 161.

22) In Innsbruck einigten sich die »schlagenden« Korporationen vor dem Ersten Weltkrieg darauf, die Austragung von Pistolenforderungen von der Zustimmung eines Ehrengerichts abhängig zu machen. Innsbrucker akademische Burschenschaft Brixia 1876—1956. Festschrift. Innsbruck o. J., S. 7.

Duell und Mensur waren in Österreich strafrechtlich verboten. Gleichzeitig wurden allerdings Reserveoffiziere, die ein Duell verweigerten, während der Regierungszeit Kaiser Franz Josefs (1848 bis 1916) noch regelmäßig degradiert. Kein Wunder, dass die akademischen und staatlichen Behörden in Innsbruck nur sehr verhalten gegen Studentenmensuren vorgingen.[23]

Tabelle: Von der Tischgesellschaft zur Burschenschaft an der Universität Innsbruck (schematisch vereinfacht)

»Vorarlbergia«	»Brixia«	»Veilchenblaue Republik«	»Pappenheimer«
1868 Tischgesellschaft von Mittelschülern	1876 Tischgesellschaft von Brixner Maturanten 1879 Akademische Gesellschaft	1880 Tischgesellschaft	1884 Gesangverein (?), Gesellschaft
1871 farbentragende Verbindung 1877 »Suevia«	1890 Verbindung	1898 Verbindung	1886 Verbindung
	1894 farbentragend	1900 farbentragend, »Veilchenblaue«	1890 farbentragend
1884 Burschenschaft	1909 Burschenschaft	1922 Landsmannschaft »Tyrol«	1892 Burschenschaft

Quellen: Schödl, Suevia (wie Anm. 24); Bösche, Suevia (wie Anm. 24); Brixia 1876—1956 (wie Anm. 22); May, Tyrol (wie Anm. 1); Paulgerhard Gladen, Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 1: Die schlagenden Verbände. Würzburg 1981; Bd. 2: Die nichtschlagenden Verbände und Nachträge zu Band I. Stand Herbst 1985. Würzburg 1985.

Bei vier Tischgesellschaften in Innsbruck können wir die Entwicklung zur korporativen Schließung und ideologischen Ausrichtung gut verfolgen; sehr früh beim landsmannschaftlichen Zirkel »Vorarlbergia«, die 1868 von Gymnasiasten gegründet wurde.[24] Zu »Vorarlbergias« Proponenten zählte der Dornbirner Fabrikantensohn Adolf Rhomberg (1851 bis 1921), der jedoch später aus ideologischen Gründen ausschied und als katholisch-konservativer Landeshauptmann Vorarlbergs zu einem der wichtigsten Mentoren des »Cartell-Verbandes der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen« (CV) avancierte. Mittelschüler war es bis 1918 verboten, Vereinen anzugehören oder gar eigene Vereine zu gründen. Deshalb konstituierte sich »Vorarlbergia« erst 1871 beim Übertritt der Gründer an die Universität als offizieller Verein in Form einer landsmannschaftlichen, farbentragenden Studentenverbindung ohne klares ideologisches Profil, die Mitgliedern anderer Korporationen noch offen stand. Ab 1873 nahm »Vorarlbergia« auch Nicht-Vorarlberger auf. Schließlich verstärkte sich die nationalliberale Tendenz. 1877 »läuterte« sich »Vorarlbergia« zur »Suevia«, die sich in den Bann des alldeutschen Dem-

23) Vgl. Gerhard Oberkofler/Peter Goller, Geschichte der Universität Innsbruck (1669-1945). Frankfurt am Main u. a. 1996 (Rechts- und Sozialwissenschaftliche Reihe 14), S. 192—193.

24) Hans Schödl, Geschichte der akademischen Burschenschaft Suevia anläßlich ihres 60jährigen Bestandes. 2. Dezember 1868—1928. Innsbruck 1928; Andreas Bösche, »… daß die akad. Burschenschaft Suevia voll und ganz auf dem Standpunkte des Führers der Deutschnationalen in Österreich, Schönerer, steht und stehen wird.« Ein Beitrag zur Innsbrucker Studentengeschichte im ausgehenden 19. Jahrhundert. In: Alemannia Studens 11 (2003), S. 91—111.

agogen Georg von Schönerer (1842 bis 1921, Ehrenmitglied »Germania« Innsbruck) ziehen ließ. 1883 verpflichtete »Suevia« ihre Mitglieder zur unbedingten Satisfaktion und Bestimmungsmensur, 1884 erklärte sie sich als erste Innsbrucker Korporation zur Burschenschaft.

Einen ähnliche Entwicklung nahmen »Brixia« (gegründet 1876),[25] im Eiltempo die »Pappenheimer« (1884) und mit erheblicher zeitlicher Verzögerung die »Veilchenblaue Republik« (1880). Ähnlich, aber etwas komplizierter, ging auch die Metamorphose der Tischgesellschaft »Adamitia« (im Adambräu) über den »Akademischen Gesangsverein« (1863) zur Sängerschaft »Skalden« (1911) vor sich.[26]

Akademische Tischgesellschaft »Veilchenblaue Republik« 1880

Aus der Gründungszeit der »Veilchenblauen Republik« ist wenig verbürgt. May schreibt: »Im Jahre 1880 — genau am 9. Oktober — beschlossen einige befreundete Studenten der Universität Innsbruck, ihren bisherigen stammtischähnlichen Zusammenkünften einen organisatorisch festeren Rahmen zu geben. Sie stammten vorwiegend aus Tirol und Vorarlberg. Die Anregung dazu ging aus von dem aus dem Sudetenland (damals sagte man Deutschböhmen) gebürtigen Studenten der Philosophie Karl Mendel [sic!], der auch zum ersten Senior gewählt wurde.«[27]

Dieses Gründungsdatum führten die »Veilchenblauen« später auch in ihrem Wappen.[28] Im Rundschreiben von 1904 ist tatsächlich (nur) Mendl als »Gründer« angeführt, inzwischen Gymnasialprofessor in Brünn. Bezeichnete ihn sein Schüler Pirker nur deshalb als Brünner?[29] Geboren wurde er jedenfalls 1854 in Brixen, vermutlich als Sohn von Alois Mendl, Registrant der Kreisbehörde, den wir später als Offizial der Landesforstbehörde in Innsbruck (1859) finden.[30] In der Universitätsmatrikel ist als Beruf des Vaters *k. k. Hilfsämterdirektor in Innsbruck angegeben.*[31] Das Gymnasium besuchte Mendl jedenfalls in Tirol. Er war zwar nur bis 1880 an der Universität Innsbruck immatrikuliert, legte aber erst im November 1882 die Lehramtsprüfung aus Klassischer Philologie ab und machte anschließend sein Probejahr am Staatsgymnasium Innsbruck.

25) Brixia 1876—1956 (wie Anm. 22), S. 8.
26) Paul Ludescher/Josef Metzler/Kurt Richter, Die hundertjährige Geschichte der akademischen Sängerschaft »Skalden« zu Innsbruck. Innsbruck 1963; Albin Kulhanek, Der Akadem. Gesangsverein und seine Mitglieder von 1863—1906. Innsbruck 2003.
27) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 17.
28) Das bei Jess, SCC (wie Anm. 16), 5—138 Gr3, abgebildete Wappen, kann jedoch frühestens 1900 entstanden sein, weil es die Farben veilchenblau-weiß-schwarz zeigt. Als Quelle zitiert Jess: Otto Miltsch, Vademecum, Bd. 1: Die Korporationen ohne Mensurverbot. Jena (1905).
29) Paul Pirker, Erinnerungen eines Schulmannes. Bregenz 1947, S. 22. Im Übrigen vgl. Kurzbiographie im Anhang.
30) Hof- und Staats-Handbuch des Kaiserthumes Österreich 1856, 2. Teil, Wien o. J., S. 436, und 1859, 2. Teil, Wien o. J., S. 428.
31) Im Hof- und Staatshandbuch 1876 und 1878 scheint jedoch kein Alois Mendl in einer entsprechenden Verwendung auf; ebenso wenig im Schema der k. k. Administrativ-Behörden und Organe in Tirol und Vorarlberg 1876 u. 1880.

Von den weiteren Veilchenblauen, die wir im Mitgliederverzeichnis von 1904 finden, studierten im Innsbruck der 1880er Jahre:[32] iur. Josef Krassnig, geb. in Kitzbühel (1879 bis 1884), iur. Achilles Nestor aus Trient/Innsbruck (1880 bis 1884), phil. Johann von Vintschger aus Nauders (1881 bis 1889), phil. Andreas Mock aus Frastanz (1882 bis 1885), iur. Arthur Ghedina (1884 bis 1888) und med. Luiggi (Alois) Constantini (1887 bis 1892), beide aus Cortina d'Ampezzo gebürtig, med. Emil Bilgeri aus Wien (1888 bis 1893) sowie med. Josef Kessler aus Gaschurn (1889 bis 1897). Iur. Rudolf Promberger aus Hall begann 1881 sein Studium, setzte es aber erst 1892 wieder fort. Zudem sollen auch iur. Paul Freiherr von Sternbach aus Klausen (1888 bis 1883) und iur. Eugen Boss, zuständig nach Rieden/Bregenz (1888 bis 1892), zeitweilig Mitglied der »Veilchenblauen Republik« gewesen sein.[33] Vielleicht studierte auch med. Alois Strasser bereits zu dieser Zeit.[34]

In den Akten der Vereinsbehörden fand dieser Studentenstammtisch freilich keinen Niederschlag. »Andrerseits wissen wir,« berichtet May, »daß die Tischgesellschaft in der Zeit von 1880 bis 1898 nicht nur ununterbrochen bestanden hat, sondern im Laufe der Jahre immer mehr den Charakter und die straffe Organisation einer Korporation (mit gewählten Chargierten, Satzungen, Vereinskasse usw.) angenommen hat.«[35] Als Gewährsleute zitiert May Emil Bilgeri, den er irrtümlich als »Gründungsphilister« bezeichnet (sofern er damit nicht die vereinsrechtliche Konstituierung 1898 meint), und med. Ferdinand Hofbauer, der sich erst 1896 an der Oenipontana immatrikulierte. Die beiden wussten jedenfalls zu berichten, dass der Vereinszweck ursprünglich nur die »Pflege der Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung in wissenschaftlicher Hinsicht« gewesen sei, während man in nationaler Hinsicht den mehr gleichgültigen Corpsstandpunkt eingenommen habe. »Das fortwährende und zunehmend stärker fühlbar werdende Zurückdrängen des Deutschtums in der Donaumonarchie weckte oder verstärkte aber bald das Nationalgefühl und führte dazu, das alldeutsche Gedankengut […] in das Programm der Verbindung aufzunehmen. Gleichzeitig bekannte man sich jetzt ausdrücklich zur Genugtuung mit der Waffe und führte daher auch (anfangs der 90er Jahre) das Säbelpaucken ein, während dies bisher dem einzelnen je nach Lust und Laune überlassen geblieben war. Die Satisfaktion wurde auf Säbel bei damals festem Stand genommen und gegeben. Das Schlagen von Schlägermensuren lehnten die Veilchenblauen ab. Auch Farben wurden nicht getragen. Lediglich das Wappen enthielt, dem Namen entsprechend, die Farben ›Veilchenblau-Weiß-Veilchenblau‹.«[36]

Im Juli 1893 waren die Veilchenblauen erstmals mit einer Chargenforderung des an sich befreundeten Corps »Rhaetia« konfrontiert, das sie wohl unbeabsichtigt beleidigt hatten. Das Treffen ging für die noch ungeübten Veilchenblauen sehr blutig aus.[37] Ihre Fechtkünste besserten sich erst, als der Feldkircher Medizinstudent Rudolf Sausgruber als Consenior einen strammen Paukbetrieb einführte. Wo Sausgruber das Fechten gelernt hatte, er-

32) Sternbach: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 39; Boss: Alois Niederstätter, Feuerstein ist nach wie vor bei den Veilchenblauen. … Die Briefe von Richard Wollek an den Vorarlberger Landeshauptmann Adolf Rhomberg (1897/98). In: Alemannia Studens 2 (1992), S. 13—64, hier S. 36.
33) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 39. — Kurzbiographien im Anhang.
34) Lässt sich in der Matrikel nicht eindeutig zuordnen. Vgl. Kurzbiographie im Anhang.
35) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 21.
36) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 22, der sich auf Berichte von Bilgeri und Hofbauer in der »Tyroler Zeitung« Folge 4 (März 1926) und Folge 35 (Juni 1932) bezieht.
37) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 23-24.

fahren wir nicht.[38] »Wir haben von alten Veilchenblauen immer wieder bestätigt bekommen«, berichtet May, »daß Sausgruber ein ungewöhnlich guter Säbelfechter gewesen war, der Schneid und Draufgängertum mit hervorragendem technischen Können verband. Während seiner sechs oder sieben Aktivensemester vermittelte er — allein schon durch das regelmäßige Kontrapauken — auch seinen Bundesbrüdern eine solide fechterische Grundlage, so daß die Veilchenblauen insgesamt sich bald eines guten Rufes auch in fechterischer Hinsicht bei den übrigen Waffenkorporationen erfreuten. Noch Jahre später sprach man in Innsbruck von einer ›Schule Sausgruber‹.«[39] Sie wurde von med. Franz Feurstein und vor allem von med. Ferdinand Hofbauer fortgesetzt, der in Innsbruck als »unbestrittener Meister« im Säbelfechten gegolten haben soll.[40] Allerdings soll sich die »Rauflust« auf sehr wenige Veilchenblaue beschränkt haben.[41]

Die zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen den »schlagenden« Verbindungen in Innsbruck wie anderswo spiegelten nicht zuletzt politische Richtungs- und sozialen Rangkämpfe wieder. In den 1880er Jahren begann der neue Deutschnationalismus den alten Liberalismus zurückzudrängen: Auf der einen Seite die alten Corps »Raethia« (gegründet 1859), »Athesia« (1861) und »Gothia« (1870), die zunehmend ins Hintertreffen gerieten, kaum mehr Nachwuchs gewannen und bis Ende des Jahrhunderts ihre liberalen und übernationalen Standpunkte schrittweise zugunsten deutschnationaler aufgaben. Auf der anderen Seite die jungen deutschnationalen Korporationen, die ihrerseits wieder zwischen zwei Richtungen schwankten; zwischen der extrem antiliberalen, antiklerikalen, antihabsburgischen, antiösterreichischen und antisemitischen Richtung Schönerers und einer etwas gemäßigteren, staatstreuen Richtung Otto Steinwenders (1847 bis 1921, Burschenschaft »Silesia« Wien). 1892 spalteten sich von der Burschenschaft »Suevia« die radikalen Schönerianer zur Burschenschaft »Germania« ab, zu deren Protagonisten der spätere Bregenzer Bürgermeister Ferdinand Kinz (1872 bis 1935) zählte. Aber auch »Suevia« verwahrte sich entschieden dagegen, als »gemäßigte« nationale Verbindung bezeichnet zu werden.[42]

Noch zu Beginn der 1890er Jahre verkehrten die Veilchenblauen meist mit den Corps, vor allem mit dem Corps »Raethia«, das im selben Gasthaus, im »Haid« in der Anichstraße, ihr Kneiplokal hatte.[43] Der Konflikt von 1893 wird dieses kollegiale Verhältnis abgekühlt haben. Später, als die Raethier ein anderes Lokal fanden, zogen »Brixia« und der »Akademische Gesangverein« im Gasthaus »Haid« ein. Vor allem mit »Brixia« scheinen die Veilchenblauen ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt zu haben. Die restlose korporative Schließung des »Akademischen Gesangvereins« erfolgte erst 1902. So finden wir unter seinen Mitgliedern noch die Veilchenblauen iur. Johann Bitschnau , iur. Leopold Moosbrugger, iur. Rudolf Promberger und med. Max Radinger.[44] Vielleicht gehörte ihm auch pharm. Gabriel Grüner noch an.[45]

38) Nach May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 32 u. 207, war er 1895 bis 1898 bei den Veilchenblauen aktiv. — Kurzbiographie im Anhang.
39) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 32.
40) Ebenda, S. 50.
41) Ebenda, S. 32—36.
42) Bösche, Suevia (wie Anm. 24), S. 105.
43) May, Tyrol (wie Anm. 1), S.23 u. 33.
44) Kulhanek, AGV (wie Anm. 26), S. 33, 144, 176 u. 181.
45) Goller (siehe biographischer Anhang) weist ihn als Mitglied der »Veilchenblauen« und des AGV aus; er fehlt jedoch bei Kulhanek, AGV (wie Anm. 26).

»Vorarlberger« Korporation?

Von den weiteren 1904 aufgelisteten Alten Herren dürften jedenfalls noch vor der Vereinsgründung 1898 der »Veilchenblauen Republik« beigetreten sein:[46] med. Richard Eder im Pustertal gebürtig (inskribiert 1890 bis 1894), med. Max Radinger in Wilten/Innsbruck geboren (1890, 1892 bis 1896), med. Raimund Gasser aus St. Veit in Defreggen (1891 bis 1897), med. Rudolf Sausgruber aus Feldkirch (1891 bis 1896), iur. Leopold Moosbrugger aus Thüringen (1893 bis 1899), iur. Johann Bitschnau aus Bludenz (1894 bis 1898), die Brüder iur. Hugo Hofbauer (1894 bis 1901/02) und med. Ferdinand Hofbauer (1896 bis 1903) aus Schruns, iur. Silvius Radlherr aus Feldkirch, geboren in Fiera die Primiero (1896 bis 1900), iur. Ferdinand Ulmer aus Dornbirn (1896 bis 1902/03), med. Franz Feuerstein aus Bregenz (1897 bis 1902).

Ab 1895/96 dürften die Vorarlberger die Führung der »Veilchenblauen Republik« übernommen haben. Med. Rudolf Sausgruber (aktiv 1895 bis 1898) soll ein Semester Senior der Veilchenblauen gewesen sein, iur. Hans Bitschnau (1894 bis 1899) vier Semester, med. Franz Feurstein (1897 bis 1902) zwei und med. Ferdinand Hofbauer (1896 bis 1903) gleich sechs Semester.[47] Der jüngere der Hofbauer-Brüder war die dominierende Integrationsfigur der Veilchenblauen um die Jahrhundertwende, der »Verbindungs-Gründer«.

Diese Senioren waren Maturanten des Staatsgymnasiums Feldkirch. Gut möglich, dass einige schon in einer geheimen Gymnasialverbindung Erfahrungen gesammelt hatten. Feuerstein soll jedenfalls Mitglied der »Nibelungia« Feldkirch gewesen sein,[48] die von 1883 bis 1899 bestanden haben dürfte. Vielleicht wurde sie auch von Professor Karl Mendl unterstützt. Der Gründer der »Veilchenblauen Republik« unterrichtete 1892 bis 1901 am Staatsgymnasium Feldkirch; unter anderem seine späteren Bundesbrüder Bitschnau, Hugo und Ferdinand Hofbauer, Radlherr und Feurstein in Philosophischer Propädeutik. Als Gegengewicht zu den liberalen und deutschnationalen Korporationen wurde 1897 eine katholische Verbindung »Alemannia« gegründet. Sie stand unter der Patronanz des Religionsprofessors Dr. Jakob Felder (1862 bis 1924), eines Sohns des Schriftstellers Franz Michael Felder (1839 bis 1869). Dr. Paul Pirker (1880 bis 1963), der später selbst an der Feldkircher »Kiste« unterrichtete, schloss sich zunächst »Alemannia« an, wechselte dann aber zu »Nibelungia«. Als diese Ende Sommersemester 1899 aufflog, wurde Pirker von der Schule verwiesen. In seinen »Erinnerungen eines Schulmannes« schreibt er über seinen Religionslehrer: *Sein Gottesdienst wurde prachtvoll bereichert, und auch die liberalen Studenten gingen gerne am Sonntag nachmittag in die kurze Andacht: aus freien Stücken. Bei allem Eifer und allem guten Willen: in unser Inneres konnte Felder nicht dringen. Die Worte Christi, daß man um des Herrn willen Vater und seine scharfe Kritik gegenüber nationalen Auffassungen stark ab. Dies ging so weit, daß einmal die »liberalen Studenten« in der Predigt anläßlich einer solchen Philippika zu brummen begannen, welches Konzert Prof. Mendl mit martialischem Husten noch unterstütze. Das dürfte auch der Schwanengesang des Liberalismus an dieser Anstalt gewesen sein.*[49]

Es ist möglich, dass Mendl am Feldkircher Gymnasium für die Veilchenblauen keilte. Das Bild, das Pirker von seinem Logik-Lehrer in Erinnerung behielt, war allerdings we-

46) Kurzbiographien im Anhang.
47) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 204—207, ohne Angabe der konkreten Semester.
48) Wollek an Rhomberg, Innsbruck 10. Oktober 1898, zitiert nach: Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 32.
49) Pirker, Erinnerungen (wie Anm. 29), S. 21—22.

nig gewinnend: *Finster in seinem Wesen, von unerbittlicher Strenge, war er von allen Schülern gefürchtet, gehaßt. Sein Privatpensionat, in welchem nur sehr reiche Schüler Aufnahme fanden, scheint ihn so beschäftigt zu haben, daß ihm der Unterricht als Nebenarbeit galt.* […] *Was uns diesen Herrn besonders unsympathisch machte, war der Umstand, daß er unseren Gruß nie erwiderte, und ich konnte es schwer begreifen, daß dieser Mann später in pädagogischen Belangen des alten Österreich ein wichtiges Wort sprechen konnte.*[50] Direktor Viktor Perathoner (1846 bis 1915) hingegen streute seinem Kollegen zu dessen zahlreichen, erfolglosen Bewerbungen um eine Direktorenstelle Rosen: *Prof. Mendl ist ein gewandter, eifriger und verläßlicher Lehrer. Disciplin in der Schule und Unterrichtserfolge sind sehr gut. Sein staatsbürgerliches Verhalten ist ganz correct. Sehr anzuerkennen sind seine selbstlosen Bemühungen, an der Anstalt eine archäologische Sammlung zu gründen.*[51] 1902 wechselte er als Professor nach Brünn.

Im August 1898 gab der Austrier Wollek die Stärke der »Veilchenblauen Republik« mit zwanzig Mann, *meist Vorarlberger*, an.[52] Vielleicht hatte das auf die Tischgesellschaft zugetroffen, für die neue Verbindung dürfte die Zahl zu hoch gegriffen sein. Im Wintersemester 1900/01 zählte sie jedenfalls, wie wir noch sehen werden, Konkneipanten und Verkehrsgäste inbegriffen nur ein schwaches Dutzend Aktive, wovon etwa die Hälfte aus Vorarlberg stammte. — Das erscheint auf den ersten Blick wenig. Doch keine österreichische Hochschulkorporation dürfte um 1900 in vergleichbarem Maß von Vorarlbergern dominiert worden sein. Eine führende Rolle spielten die Vorarlberger vielleicht noch im 1893 gegründeten Katholischen Studentenverein »Tirolia« Innsbruck,[53] während im WS 1900/01 von 33 Aktiven und Inaktiven in loco der CV-Verbindung »Austria« Innsbruck gerade vier aus Vorarlberg stammten.[54]

Nicht bereits 1889, wie in einigen Publikationen irrtümlich angegeben ist,[55] sondern erst 1898 — 18 Jahre nach der Gründung — erfolgte unter Führung der Vorarlberger die vereinsrechtliche Konstituierung der »Veilchenblauen Republik« zu einer Verbindung.[56]

50) Ebenda, S. 22.
51) Vorarlberger Landesarchiv: Landesschulrat für Vorarlberg, Sch. 65, 7/1899: Qualifikations-Tabelle 9. April 1899.
52) Wollek an Rhomberg, Oberleutasch August 1898, zitiert nach: Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 51.
53) Ulrich Nachbaur, Notizen zur Frühgeschichte der Studentenverbindung »Tirolia« Innsbruck. Festrede anlässlich des 111. Stiftungsfestes der »Tirolia« Innsbruck , Feldkirch 5. Juni 2004 (unveröffentlichtes Manuskript).
54) Mitglieder-Verzeichnis der Verbindungen des C.V. nach dem Stande vom 1. Dezember 1900 (Beilage zu Academia 14 (1900/01) 8), S. 3.
55) So berichtete Muth, Leopoldina (wie Anm. 19), S. 14, die »Veilchenblaue Republik« sei 1889 (sic!) behördlich verboten worden und habe dann den Namen »Academische Verbindung der Veilchenblauen« angenommen. Ihm folgten: Peter Pichler, Leopoldina (wie Anm. 19), S. 26; Krause, Studiosus Austriacus (wie Anm. 16), S. 109. — Robert Hein, Studentischer Antisemitismus in Österreich (Beiträge zur Österreichischen Studentengeschichte 10). Wien 1984, S. 76, gibt 9. Oktober 1889 als Gründungsdatum an. Im Circular Corps Arminia Turicensis zu Wien 6 (1999) 25, S. 6, heißt es: »Die L! Tyrol wurde nämlich 1889 behördlich aufgelöst und bestand als akad. Verbindung der Veilchenblauen weiter.« Diese Fehlinformation übernahm wieder Jess, SCC (wie Anm. 16), 5—138 Gr3. Bei 1889 (statt 1898) dürfte es sich um einen Zahlensturz handeln. Die behördliche Auflösung und Neugründung erfolgte freilich erst 1900; »Tyrol« wurde 1922 gegründet. — Für die freundliche Übermittlung des Circulars danke ich Gerald A. Karnolz, Baden.
56) Deshalb ist in: Die Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck in den Jahren 1848—1898, Innsbruck 1899, S. 263, 1898 als Gründungsjahr bzw. Jahr der Bestätigung der Vereinsstatuten angegeben. Ebenso bei Hedda Leeb, Geschichte der Universität Innsbruck von 1898 bis 1908. Masch. phil. Diss. Innsbruck 1967, S. 103.

Akademische Verbindung »Veilchenblaue Republik« 1898

Am 1. April 1898 reichten iur. Anton [sic!] Bitschnau, med. Ferdinand Hofbauer und iur. Leopold Moosbrugger als Proponenten Satzungen der akademischen Verbindung »Veilchenblaue Republik« bei der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg ein.[57] Vielleicht wählten die Proponenten für diesen Schritt nicht zufällig den Geburtstag des greisen deutschen »Reichsgründers« Otto von Bismarck (1815 bis 1898). Ob dieser Eingabe ein Conventsbeschluss am selben Tag vorausging, wissen wir nicht. Jedenfalls gilt er als Datum der Erklärung zur Verbindung.[58] Bis zur Konstituierung im vereinsrechtlichen Sinn waren allerdings noch einige Hürden zu überwinden.

Die Statthalterei ersuchte zunächst die Universität um eine Stellungnahme. Das Rektorat beanstandete, dass die eingereichten Satzungen auch die Mitgliedschaft ehemaliger ordentlicher Hörer der Universität vorsahen (Alte Herren und Ehrenmitglieder), während ein Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht von 1876 vorschreibe, dass Vereine, die sich als »Studentenverbindung« bezeichnen, nur aus Studierenden bestehen dürfen, weil nur diese der Disziplinargewalt der Universität unterstehen.[59]

Die Statthalterei folgte der Argumentation und untersagte die Konstituierung des Vereins mit Bescheid vom 27. April 1898 mit der Begründung, dass einer Studentenverbindung nur *akademische Bürger* angehören dürfen.[60]

Daraufhin reichte Proponent Ferdinand Hofbauer am 6. Mai entsprechend geänderte Satzungen ein.[61] Der Universitätssenat beschloss umgehend, keinen Einwand zu erheben. Doch nun war es die Statthalterei selbst, die den Proponenten einige Änderungen auftrug. Spätestens jetzt legte Hofbauer Juni auf das Notwendigste abgespeckte Statuten vor. Die ursprünglich eingereichten Satzungen hatten in 48 Paragraphen die Geschäftsordnung bis ins Detail geregelt. Die neuen, an den dürren Vorgaben des Vereinsgesetzes orientierten Statuten (19 Paragraphen) boten weniger Angriffsfläche und ließen zudem mehr Raum für Umgestaltungen ohne Einbeziehung der Vereinsbehörde. Zwei Tage später, am 15. Juni 1898, erging schließlich der Nichtuntersagungsbescheid.[62]

Auch wenn die Veilchenblauen ihre Satzungen zweimal überarbeiten mussten, legten die Behörden ihnen keine großen Steine in den Weg. Dass der akademische Senat darauf Bedacht war, die Disziplinargewalt über die Studentenverbindungen zu wahren, ist angesichts der Tumulte jener Monate nachvollziehbar. Und der Vereinsname »Veilchenblaue Republik« wurde von der Mehrheit im Kollegium der Statthalterei ausdrücklich nicht beanstandet.

57) Tiroler Landesarchiv (fortan: TLA): Statthalterei für Tirol und Vorarlberg (fortan: Statthalterei): Vereine Innsbruck Stadt 12080/1898: Akten betr. die academ. Studentenverbindung »Veilchenblaue Republik« in Innsbruck. — Vgl. zum Folgenden: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 29—32.

58) Vgl. Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 16), S. 147.

59) Erlass Ministerium für Cultus und Unterricht 20. Juni 1876, Zl. 7914. Vgl. Ernst Mayerhofer's Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern mit besonderer Berücksichtigung der diesen Ländern gemeinsamen Gesetze und Verordnungen, Bd. 2. Wien [5]1896, S. 100. Dieser Erlass galt jedoch nicht rückwirkend für akademische Verbindungen, die sich bereits zuvor konstituiert hatten.

60) TLA: Statthalterei: Vereine Innsbruck Stadt 12080/1898: Untersagungsbescheid Statthalterei 27. April 1898, Z. 13895/1898; abgedruckt bei May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 30—31.

61) Die Statuten liegen im entsprechenden Akt (Statthalterei 16701/1898) nicht ein (wie Anm. 57).

62) TLA: Statthalterei: Vereine Innsbruck Stadt 12080/1898: Nichtuntersagungsbescheid Statthalterei 15. Juni 1898, Zl. 21586/1898.

Nun sollten offiziell nur noch *deutsche, ordentliche Hörer der hiesigen Hochschule* (§ 4) Aufnahme finden. Es ist möglich, dass damit verschleiert ein »Arierparagraph« formuliert werde sollte, wenn auch keine zwingende Interpretation.[63] Zunächst war es jedenfalls eine Abgrenzung gegenüber nicht- und übernationalen Korporationen oder Vereinigungen anderen Nationalitäten, wie den italienischen oder slawischen Studentenvereinen. Unbestritten liegt aber nahe, dass auch die Veilchenblauen in ihrer Aufnahmepraxis einen rassenantisemitischen Standpunkt vertraten, wenn diesem in Innsbruck auch mehr theoretischer Charakter zukam. Zum Vergleich sei daran erinnert, dass selbst der »Hohe Salzburger Seniorenconventsverband« (1898 bis 1902), den die Innsbrucker Corps »Athesia« und »Raethia« mitbegründeten, in einem Anhang zu den Statuten ausdrücklich festhielt, dass von nun an nur mehr *Deutsche arischer Abkunft* in die Mitgliedsbünde aufgenommen werden.[64]

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Studenten aus Cortina d'Ampezzo (Constantini, Ghedina, Manaigo), die sich den Veilchenblauen zugesellten und Mitglied blieben. Wahrscheinlich zählten sie sich zur ladinischen Volksgruppe. Die Ladiner wurden von den deutschen Tirolern als verwandte Bundesgenossen gegen die Trentiner betrachtet.

Die Frage der Altherrenschaft (ehemalige Aktive) und der Ehrenmitglieder (Mitglieder honoris causa) wurde in den aktualisierten Statuten der »Veilchenblauen Republik« einfach ausgespart. Die Organisationsstruktur folgte dem üblichen basisdemokratischen Verbindungsmodell mit einem Burschenconvent und einem Chargenconvent als Exekutive. Als Chargen waren der Senior (x) als Leiter der Verbindung, ein Consenior (xx), ein Schriftführer (xxx), ein Mooswart (= Kassier, xxxx) und der Fuchsmajor (FM) zur Ausbildung des Nachwuchses vorgesehen. (Mit der Bezeichnung »Mooswart« griffen die antisemitischen Veilchenblauen ausgerechnet auf einen jiddischen Begriff für Geld zurück.)[65] — Als Abzeichen wurden die Farben veilchenblau-weiß-veilchenblau festgelegt; *doch tragen die Mitglieder weder Band noch Mütze* (§ 3). (Sie dürften jedoch Bierzipfel mit den Verbindungsfarben getragen haben.)[66] Die Bestimmungen über Name und Zweck waren unverändert geblieben; nur der Wahlspruch »Frei und treu!« war herausgenommen worden:

63) So Bösche, Suevia (wie Anm. 24), S. 95; May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 47.

64) Anhang zu den Statuten des HSCV, § 2. Zitiert nach: Hein, Antisemitismus (wie Anm. 55), S. 66. Vgl. Der Kyffhäuser. Mittheilungen des Kyffhäuser-Verbandes und der wehrhaften Vereine deutscher Studenten in der Ostmark 1 (1898) 4, S. 4; Fritz Ranzi, Geschichte des Akademischen Corps Athesia zu Innsbruck. Innsbruck 1961, S. 62; Michael Gehler, Studentischer Antisemitismus an der Universität Innsbruck. Ein historischer Beitrag zum Antisemitismus in Tirol. In: Sturzflüge 5 (1986) 15/16 (Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neuste Zeit), S. 73—87, hier S. 75; Andreas Bösche, Der studentische Antisemitismus 1859-1918. Unter besonderer Berücksichtigung der Innsbrucker Studentenverbindungen. In Zeit-Raum-Innsbruck. Schriftenreihe des Innsbrucker Stadtarchivs, Bd. 2. Innsbruck 2002, S. 70—96, hier S. 78—79.

65) Jiddisch *maos* (gesprochen *mo'es*), von hebräisch *ma'oth* für Kleingeld, fand über das Rotwelsch Eingang in die Studentensprache. Vgl. u.a. Paschke, Studentenhistorisches Lexikon (wie Anm. 4), S. 121.

66) Academia. Monatsschrift des C.V. der katholischen deutschen Studentenverbindungen 13 (1900/01) 8, S. 250.

§ 1.

Die »akademische Verbindung Veilchenblaue Republik« stellt sich neben der Wahrung der akad. Standesinteressen die Pflege der Geselligkeit u. Freundschaft unter ihren Mitgliedern zur Aufgabe.

§ 2.

Die »akad. Verbindung »Veilchenblaue Republik« betheiligt sich weder an politischen noch an religiösen Angelegenheiten.

Mit diesen unspektakulären, beinahe farblosen Formulierungen taten die Veilchenblauen dem Vereinsrecht Genüge. Alle Studentenvereine mussten schon aus rechtlichen Gründen betonen, unpolitisch zu sein, bestimmte das Vereinsgesetz von 1867 doch: *Ausländer, Frauenspersonen und Minderjährige dürfen als Mitglieder politischer Vereine nicht aufgenommen werden.*[67] Die Volljährigkeit wurde erst mit Vollendung des 24. Lebensjahres erreicht. — Die Betonung der Nichtbeteiligung an religiösen Angelegenheit können wir als Neutralität in Glaubensfragen verstehen, vielleicht aber auch als antiklerikale Chiffre.

Eine Reaktion auf die »Badeniwirren«?

Die Erklärung zur Verbindung erfolgte sicher nicht zufällig im Sommersemester 1898 und die Skepsis von Rektorat und Vereinsbehörde wird vor dem Hintergrund der sogenannten »Badeniwirren« zu sehen sein.

Im April 1897 hatte die konservative, von Kasimir Graf Badeni geführte Regierung versucht, mit Sprachenverordnungen eine Entspannung in Böhmen und Mähren zu erreichen. Die Folge war jedoch eine Eskalation des Nationalitätenstreits, der in Prag in Straßenschlachten ausgetragen wurde, wobei die tschechische Sprachgruppe das Feindbild der deutschen »buršáki« als besondere Provokation empfand und verfolgte. Um der Lage Herr zu werden, erließen deshalb die Behörden unter anderem am 20. Jänner 1898 ein allgemeines Verbot, Vereinsabzeichen zu tragen. Daraufhin rief die deutschnationale Studentenschaft für alle österreichischen Hochschulen einen Generalstreik aus, der jedoch vom Unterrichtsministeriums am 5. Februar mit einer vorzeitigen Schließung des Studiensemesters unterlaufen wurde. In Innsbruck war der »Februarstreik« schon daran gescheitert, dass die katholischen Korporationen zwar gegen das »Prager Farbenverbot« protestierten, den Streik aber als ungeeignetes Mittel abgelehnt hatten.[68]

Diese »Badeniwirren« traumatisierten Österreich und förderten nicht zuletzt die Politisierung und Polarisierung der Studentenschaft, zumal die deutschnationalen Proteste eine antiklerikale Wendung nahmen: »Ohne Juda, ohne Rom bauen wir Alldeutschlands Dom!«. Das hatte auch Auswirkungen auf das sonst eher beschauliche Innsbruck. Im ehemals liberalen Lager der Studentenschaft setzte sich endgültig die deutschnationale Richtung durch, der selbst die alten, von Nachwuchsmangel geplagten Corps Tribut zollten. Die Ideen des politischen »Desperados« Georg von Schönerer erlebten eine letzte Hochkonjunktur. Seit Jahren stritten sich seine Jünger darum, »schönerianischer« zu sein

67) RGBl. Nr. 134/1867, § 30. Vgl. Mayerhofer's Handbuch 2 (wie Anm. 59), S. 119.

68) Zu Innsbruck: Brixia 1876—1956 (wie Anm. 23), S. 187—188. Zu den katholischen Korporationen: Ulrich Nachbaur, Die deutschen katholischen Studentenkorporationen in Österreich vor 1914 und ihre Haltung aus »nationaler« Frage. Masch. phil. Magisterarbeit München 1988, S. 275—286.

als andere, was nicht wenig dazu beitrug, das nationalliberale Lager durch Dauerfehden zu zerklüften.

Für das katholische Lager wirkten die »Badeniwirren« wie ein Katalysator. Die junge christlichsoziale Bewegung gewann mit der Losung »gut katholisch, gut österreichisch, gut deutsch« gegenüber dem gesetzten, übernationalen katholisch-konservativen Flügel des politischen Katholizismus gerade in der Studentenschaft besonders rasch an Boden. Gleichzeitig gelang es den katholischen Studentenverbindungen, sich auch in den lange Zeit skeptischen kirchlichen Kreisen als elitäre Speerspitzen im »akademische Kulturkampf« zu etablieren und mit entsprechender Unterstützung mittelfristig ihre Organisationskraft erheblich zu steigern. In Innsbruck war dies sogar sehr kurzfristig der Fall. Mit der Zeit waren hatten sich mehrere, ursprünglich unpolitische studentischen Zweckvereine der liberal-nationalen Richtung verschrieben und zum Teil auch zu exklusive Korporationen geschlossen. Nun stellten ihnen die katholischen Studentenkorporationen binnen weniger Monate ein volles Sortiment gegenüber: 1898 entstanden ein Verein für geistliche Lehramtskandidaten »Unitas«, eine »Katholisch-deutsche Finkenschaft«, ein »Akademischer Sängerbund«, eine »Akademische Schützengilde« und ein Herren-Radfahrerverein »Edelweiß«, denen 1900 noch »Akademischer alpiner Verein« folgte, der aus dem 1892 gegründeten »Akademischen Verein für tirolisch-vorarlbergische Heimatkunde« hervorging. Nicht von ungefähr wurde Innsbruck bald als »katholisches Heidelberg« bezeichnet.

Die wenigen Vorarlberger CV-Studenten nützten die Gelegenheit geschickt, um die christlichsozialen Vereine und Medien für ihre Sache zu gewinnen. Ab 1900 sollte es ihnen gelingen, mit einer flächendeckenden Organisation von Ferialverbindungen einen Großteil der Mittelschüler an den CV binden und den deutschnationalen Hochschulkorporationen den Keilboden abzugraben; ebenso dem katholischen Studentenverein »Tirolia« Innsbruck, der im Wintersemester 1898/99 mit acht Vorarlbergern im internen Wettstreit noch an der Spitze lag.[69]

1897/98 gab der Medizinstudent Richard Wollek (1874 bis 1940) als Hochschulpolitiker in Innsbruck seine Talentprobe ab. Der Tiroler war Mitglied der 1864 gegründeten CV-Verbindung »Austria« Innsbruck und avancierte später zum großen Organisator des österreichischen CV. Dank ausführlicher Berichte, die Wollek an Landeshauptmann Rhomberg schickte, sind wir über die Verhältnisse an der Innsbrucker Universität in diesen turbulenten Monaten aus Sicht des katholischen Lagers gut unterrichtet.[70] Im August 1898 schrieb Wollek: *In Innsbruck bestehen folgende Corps: Gothia (6 Mann stark), Rhaetia (6 Mann), Athesia (3 Mann); Burschenschaften: Suevia (12 Mann), Germania (8 Mann), Arminia* [Reservekorporation der aufgelösten »Pappenheimer«, UN][71] *(3 Mann, darunter 1 Vorarlberger, Denifle aus Dornbirn), Brixia (14 Mann, darunter 2 Vorarlberger, Bechter Albert und*

69) Wollek an Rhomberg, Innsbruck 10. November 1898. In: Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 59—61. Vgl. Uli Nachbaur, »Vorwärts im Ländle!«. Historische Betrachtungen zur Vorgeschichte und Geschichte des ersten Vorarlberger Mittelschüler-Cartell-Verbandes. In: Net lugg lo! Festschrift aus Anlaß des 46. Pennälertages des MKV zu Pfingsten 1988 in Feldkirch. Feldkirch 1988, S. 9—54.

70) Die 13 Briefe und drei Korrespondenzkarten werden vom Vorarlberger Landesarchiv im Nachlass Adolf Rhomberg verwahrt. Sie wurden ediert von Alois Niederstätter (wie Anm. 32).

71) Die Burschenschaft »Arminia« war eine 1896 gegründete Reservekorporation der 1897 behördlich aufgelösten Burschenschaft der »Pappenheimer«, die nach Auflösung der »Arminia« 1900 wieder gegründet wurde.

Kofler); deutschnationale, wehrhafte Vereine: acad. Alpenclub (80 Mann, von Vorarlbergern Uhlik, Radlherr etc.), acad. Gesangsverein (36 Mann), acad. Medicinerverein (20 Mann), ist ganz deutschnational geworden, Zipflia (15 Mann), Veilchenblaue Republik (20 Mann, meist Vorarlberger), Ortsgruppe Südmark, deutsche Finkenschaft, acad. Sportclub (6 Mann). Katholisch sind folgende Corporationen: farbentragend Helvetia (nur für Schweizer, 12 Mann), Austria (54 Mann), nicht farbentragend: Tirolia (30 Mann), Leoverein (15 Mann), Rhenania (nur für Reichsdeutsche, 13 Mann), Unitas (24 Mann, nur für geistliche Lehramtscandidaten), acad. Sängerbund (40 Mann), acad. Schützengilde (25 Mann), Herren-Radfahrer-Verein Edelweiß (15 Mann), acad. Congregation (60 Mann). Die letzten 5 Corporationen werden aber gebildet von Mitgliedern der erstgenannten und einer Anzahl Finken. Die organisierte kath. Finkenschaft zählt 60 Mann. Für gemeinsame Angelegenheiten besteht ein gemeinsamer Ausschuss. Dieser erfreuliche Fortschritt wurde im letzten Semester erzielt.[72]

In beiden Lagern waren demnach je rund 200 Studenten organisiert und damit insgesamt immerhin ca. 40 Prozent aller Hörer oder ca. 50 Prozent der deutschsprachigen Hörer. Hinzu kamen italienische und kroatische Studentenvereine. Mit 1.089 Hörern (davon 850 deutschsprachig) erreichte die Universität Innsbruck im Wintersemester 1898/99 für längere Zeit einen Höchststand.[73]

Im Detail informierte Wollek über die Gesinnung von Vorarlberger Studenten und überschritt insofern die Grenze zur Denunziation, als er damit Andersgesinnten Landesförderungen abspenstig machen wollte. Er schlug Rhomberg vor, Mitglieder »schlagender« Korporationen bei der Vergabe von Landesunterstützungen eo ipso nicht zu berücksichtigen und sie nicht als Landtagsstenographen heranzuziehen. Damit konnte Wollek in der Praxis auf Unterstützung der dominierenden Christlichsozialen hoffen, hatte doch der Abgeordnete Jodok Fink (1853 bis 1929) bei der letzten Wehrvorlage im Landtag energisch den Duellzwang im Offizierscorps als verwerflich angeprangert.[74]

Die Veilchenblauen zählten leider ziemliche einige Vorarlberger als Mitglieder, klagte Wollek zu Weihnachten 1897, *und sind uns gegenüber ziemlich gehässig, verschmähen aber Unterstützungen von katholischer Seite durchaus nicht und sind uns gegenüber ziemlich gehässig, verschmähen aber Unterstützungen von katholischer Seite durchaus nicht, wie dies z.B. bei stud. Hofbauer der Fall ist, der vielfach von Geistlichen unterstützt wird, in Vorarlberg mit Geistlichen oft verkehrt, in Innsbruck »Heil Schönerer« brüllt und »Pereat Kapferer« schreit.*[75] Am 27. November hatten Liberale, Nationale und Sozialdemokraten vor den Wohnung des konservativen Reichsratsabgeordneten Dr. Max Kapferer (1866 bis 1950) demonstriert, wobei Studenten nicht fehlten. Wollek führte namentlich die Veilchenblauen Franz Feuerstein und Ferdinand Ulmer an. Bei dieser »Katzenmusik« war es zu Ausschreitungen gekommen, die auch in Vorarlberg Aufsehen erregten. Eine Reaktion war, dass der christlichsozial dominierte Landtag am 5. Februar 1898 das Ansuchen des Innsbrucker Rektorats um eine Subvention zur Unterstützung armer und hilfsbedürftiger Hörer aus Vorarlberg verwarf und dafür den Landesausschuss ermächtigte, an Vorarlberger Studenten der Universität Innsbruck selbst Unterstützungen zukommen zu lassen, weil nach den jüngsten Vorgän-

72) Wollek an Rhomberg, Oberleutasch August 1898, zitiert nach: Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 50—51.
73) Leeb, Universität Innsbruck (wie Anm. 56), S. 399 u. 422.
74) Stenographischer Sitzungsbericht VII. Vorarlberger Landtag 5. Session, 15. Sitzung 12. Februar 1895, S. 213—214.
75) Wollek an Rhomberg, Innsbruck 21. Dezember 1897 zitiert nach: Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 21.

gen keine genügende Gewähr mehr geboten sei, dass Landesmittel wirklich an lauter *würdige Söhne* des Landes ausgefolgt würden.[76] Die Entscheidung fiel nach einem heftigen Wortgefecht, dass sich Pfarrer Andreas Thurnher (CV »Austria« Innsbruck) und der nationalliberale Bregenzer Altbürgermeister Dr. Theodor Schmid (Corps »Rhaetia« Innsbruck) lieferten. – Tatsächlich unterstützte das Land 1898 (und vermutlich auch in den Folgejahren) nur christlichsoziale Studenten.[77]

Verkehrsverhältnis mit dem »Waidhofener Verband«

Für die Veilchenblauen waren die Finanzen wohl tatsächlich eine Achillesferse. Soweit uns die Mitglieder überliefert sind, stammen sie fast durchwegs aus wenig begüterten Familien von Bauern, Handwerkern, Gastwirten, Beamten und Offizieren.[78] Darüber dürfen auch klingende Adelsprädikate nicht hinwegtäuschen. Iur. Heinrich von Clessin (Clessin von Königsklee) war der Sohn eines Malers und einer Köchin ohne Vermögen, phil. Johann von Vintschger (Vintschger von Altenburg zu Neuburg) der Sohn eines Gerichtsdieners. Clessin soll bereits als Student auf die Anrede »von« verzichtet haben.[79] Als Abgeordneter zur Konstituierenden Nationalversammlung fungierte er 1919 bei der Verabschiedung des Adelsaufhebungsgesetzes als Berichterstatter.[80] — Der begüterte Paul Freiherr von Sternbach bildete wohl die große Ausnahme. Die anderen waren vielfach auf finanzielle Unterstützung Dritter angewiesen.

Die finanzielle Situation mag mit ein Grund sein, weshalb sie sich einer nicht farbentragenden Vereinigung anschlossen und 1898 zunächst eine nichtfarbentragende Verbindung gründeten, da der mitunter ausschweifende Farbencomment, den Corps, Burschenschaften oder die katholische »Austria« mitunter pflegten, die finanziellen Möglichkeiten vieler Studenten schlicht überschritten. Andrerseits neigten gerade die studentischen »underdogs« nicht selten dazu, das soziale Gefälle durch ideologische und burschikose Radikalität wettzumachen.

So gab in der Spirale der völkischen Radikalisierung der »Waidhofener Verband der wehrhaften Vereine deutscher Studenten der Ostmark« das Tempo vor.[81] Bei der Verbandsgründung 1890 in Waidhofen an der Ybbs einigten sie sich die eifersüchtigen Schildknappen Schönerers auf folgende Typisierung:

1. *Die Vereine betrachten es als eine ihrer hehrsten Aufgaben, für die Größe, Reinheit und Einheit des deutschen Volkes zu kämpfen und fördern durch die einzelnen Mitglieder, sowie durch die Gesamtheit alle darauf gerichteten Bestrebungen.*

76) Stenographischer Sitzungsbericht VIII. Vorarlberger Landtag 2. Session, Beilage 46 (Bericht Finanzausschuss), zudem 14. Sitzung 5. Februar 1895, S. 156—161
77) Niederstätter, Wollek an Rhomberg (wie Anm. 32), S. 26 Anm. 72.
78) Vgl. Kurzbiographien im Anhang.
79) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 39.
80) Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. 1890—1990 (Österreichische Geschichte 9). Wien 1994, S. 90.
81) Kurt Knoll, Die Geschichte der wehrhaften Vereine deutscher Studenten in der Ostmark von den Anfängen bis an die Gegenwart. Sonderdruck aus dem Werke: Die Geschichte der schlesischen akademischen Landsmannschaft »Oppavia« in Wien im Rahmen der allgemeinen studentischen Entwicklung an den Wiener Hochschulen. Wien 1924; Schulze/Ssymank, Studententum (wie Anm. 4), S. 369—372.

2. *Sie verpflichten die Mitglieder, sowohl für die Ehre des Vereines, sowie für die persönliche Ehre eines anderen mit der Waffe Genugtuung zu geben. In Erkenntnis des Ernstes und der einzigen Aufgabe des Zweikampfes, der beleidigten Ehre Genugtuung zu verschaffen, wählen sie als Waffe den Säbel und verwerfen die Stellungsmensur.*

3. *Die Vereine bestreben sich der größtmöglichen Einfachheit im äußeren studentischen Formenwesen, um auch minderbemittelten Studenten die Teilnahme am nationalstudentischen Leben zu ermöglichen.*[82]

Zum ersten Punkt wurde klargestellt: *Die Vereine schließen jedermann von der Mitgliedschaft aus, bei dem eine Vermischung mit jüdischem Blute nachweisbar ist.*[83]

Der »Waidhofener Verband« rekrutierte sich zum Teil aus ehemaligen »Geselligkeitsvereine«, wie sie nicht nur in Innsbruck entstanden waren. Sein Zentrum war und blieb Wien. Von den Innsbrucker Vereinen beteiligten sich die »Pappenheimer« (»Pappenheimia«) an der Gründung.[84] Sie schieden jedoch schon nach wenigen Monaten wieder aus, weil ihnen nicht erlaubt wurde, Mützen zu tragen. Die »Kappenfrage« sollte noch länger zu Zerreißproben führen. 1896 fassten 18 deutschnationale Wiener Korporationen folgenden Beschluss, der als »Waidhofener Prinzip« in die Geschichte eingehen sollte:

In vollster Würdigung der Tatsache, daß zwischen Ariern und Juden ein so tiefer moralischer und psychischer Unterschied besteht, und daß durch jüdisches Unwesen unsere Eigenart schon so viel gelitten, in Anbetracht der vielen Beweise, die auch der jüdische Student von seiner Ehrlosigkeit und Charakterlosigkeit gegeben und da er der Ehre nach unseren deutschen Begriffen völlig bar ist, faßt die heutige Versammlung deutscher wehrhafter Studentenverbindungen den Beschluß: »Dem Juden auf keine Waffe mehr Genugtuung zu geben, da er deren unwürdig ist«.[85]

In waffenstudentischen Kreisen wurde gespottet, dass gefürchtete Forderungen aus den Reihen der Wiener zionistischen Verbindungen wesentlich zu diesem Beschluss beigetragen hätten,[86] dem sich in Innsbruck umgehend die Burschenschaften »Suevia«, »Germania« und »Pappenheimer« und die Verbindung »Brixia« anschlossen.[87]

»Brixia« dürfte dem »Waidhofener Verband« nie beigetreten sein,[88] sie stand mit ihm aber in einem offiziellen Freundschaftsverhältnis, das vielleicht im Wintersemester 1897/98 geschlossen wurde.[89] Jedenfalls finden wir im »Kyffhäuser«, in der 1898 gegrün-

82) Beschluss 1. Vereinstagung 24.—26. Mai 1890, zitiert nach: Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 223.
83) Beschluss 1. Vereinstagung 24.—26. ;ai 1890, zitiert nach: Ebenda, S. 221.
84) Unverfälschte deutsche Worte 1. März 1896, zitiert nach: O[skar] F. Scheuer, Burschenschaft und Judenfrage. Der Rassenantisemitismus in der deutschen Studentenschaft. Berlin 1927, S. 50. — May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 27, vermutete zu Recht, dass es sich nicht um die »Veilchenblaue Republik« gehandelt hatte.
85) Zitiert nach: Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 323.
86) Vgl. Ranzi, Athesia (wie Anm. 64), S. 29—30.
87) Konrad Schmeja, Die Absprechung der Satisfaktions-Fähigkeit der Juden durch die deutsche Studentenschaft von Wien im Jahre 1896. In: Der Kyffhäuser 5 (1902) 9, S. 1—4, hier S. 3; Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 323; Schödl, Suevia (wie Anm. 24),, S. 49; Brixia 1876—1956 (wie Anm. 23), S. 186—187; Bösche, Antisemitismus (wie Anm. 64), S. 81—85.
88) Hinweise von Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 297 (»Kappenfrage«) u. 333 (Neugründung 1896), könnten so interpretiert werden, dass „Brixia" vor 1896 Mitglied war. Das findet aber in anderen Publikationen keine Bestätigung. Die offizielle Verbindungsgeschichte (wie Anm. 22), enthält keinen Hinweis auf den Waidhofener Verband.
89) So Jess, SCC (wie Anm. 16), Gr 2 6—089 (Brixia Innsbruck).

deten Verbandszeitschrift, zunächst regelmäßig Mitteilungen der »Brixia«.[90] 1902 wurde sie noch unter den wehrhaften Vereinen außerhalb des Waidhofener Verbandes vorgestellt.[91] Auf ein Naheverhältnis zu den Veilchenblauen finden wir im »Kyffhäuser« hingegen nur einen Hinweis. Zu Pfingsten 1903 beschloss der Verbandstag einstimmig, *mit den Innsbrucker Vereinen »Brixia« und den »Veilchenblauen« infolge ihres Verhaltens dem Verbandsvereine »Philadelphia« gegenüber in der bekannten Angelegenheit »Philadelphia — Korps Gothia« des Verkehrsverhältnis zu lösen.*[92] Als Folge einer Ehrenstreitigkeit hatten sechs Innsbrucker Korporationen, darunter »Brixia« und die »Veilchenblauen«, über den Wiener Verein »Philadelphia« den dauernden Verruf ausgesprochen.[93]

Wann das Verkehrsverhältnis der Veilchenblauen mit dem Waidhofener Verband begründet wurde, bleibt unklar.[94] Vor der vereinsrechtlichen Konstituierung 1898 dürfte das kaum der Fall gewesen sein. Eng scheint die Beziehung nicht gewesen zu sein, bemerkenswert ist sie aber allemal.

Phil. Josef Steinbichl (aktiv 1900 bis 1903) erinnerte sich als alter Mann: *Weltanschaulich waren wir Veilchenblauen* […] *alle gleich gerichtet, und politisch gehörten wir zu der radikalen Richtung der Deutschnationalen; von der Schönerer-Einstellung aber hatten wir uns distanziert.*[95] — Damit standen die »Veilchenblauen« nicht allein. Spätestens der Bruch mit seinem Kampfgefährten Karl Hermann Wolf (1862 bis 1941) kostete Schönerer 1902 den größten Teil seiner studentischen Anhängerschaft, die auf die Linie der etwas gemäßigteren »Deutschradikalen Partei« des Burschenschafters Wolf (»Ghibellinia« Prag) einschwenkte.[96] Das stürzte gerade auch den »Waidhofener Verband« in eine weitere, tiefe Krise.[97]

In waffenstudentischen Kreisen galt Wolf schon deshalb als Held, weil er sich auf dem Höhepunkt der Badeni-Krise mit dem Ministerpräsidenten ein Pistolenduell geliefert hatte. *Ich denke, daß damals schon viel Theater in politischen Dingen gespielt wurde* — erinnerte sich der Zoologe Vincenz Brehm an seine Innsbrucker Studentenzeit 1898 bis 1902 zurück — *so etwa, als man nach der Feier des 80. Geburtstags Adolf Pichlers* [1899, UN] *am Innrain den Hirtenbrief des Erzbischofs von Brixen verbrannte. Und welcher Kultus wurde nicht um Prof. Wahrmund getrieben, der doch mehr Geck als Wissenschaftler war. In all diesen Dingen erwies sich die Jugend als völlig kritikunfähig, preisgegeben und unbelehrbar. Der Zeitungsherausgeber Wolf wurde wie ein Heros verehrt – gerade er ein Schuft durch und durch.*[98] Brehm berichtet auch über Studentenkorporationen, verliert aber kein Wort über die »Veilchenblauen«, denen er einige Semester angehört haben soll.[99]

90) Der Kyffhäuser 1 (1898) 6, S. 7, 1 (1898) 7, S. 6, 1 (1898) 11, S. 5, 1 (1898) 12, S. 5, 2 (1899) 5, S. 9, 2 (1899) 6, S. 6 u. 7, 2 (1899) 11, S. 5.
91) Der Kyffhäuser 5 (1902) 8, S. 4.
92) Der Kyffhäuser 6 (1903) 7, S. 6. Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 373, berichtet diesen Beschluss ohne weitere Bemerkungen.
93) Der Kyffhäuser 6 (1903) 2, S. 6, 6 (1903) 5, S. 6—7.
94) Vgl. May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 27.
95) Zitiert nach: Ebenda, S. 36.
96) Vgl. Lothar Höbelt, Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882—1918. Wien/München 1993, S. 187—199 zur »Domestizierung der Radikalen 1901—1904« und S. 72—79 zu den deutschnationalen Korporationsstudenten.
97) Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 369—379.
98) Vincenz Brehm, Aus meinem Leben, bearb. von Peter Adamicka. In: Jahresberichte der Biologischen Station Lunz 7 (1984) bis 13 (1991); zudem www.bsl.oeaw.ac.at/brehm/brehm.htm (Abfrage 6. November 2003).
99) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 48 u. 56. Kurzbiographie im Anhang.

Antisemitische Proteste und behördliche Auflösung 1900

Mit ihrer vereinsrechtlichen Konstituierung als Verbindung trat die »Veilchenblaue Republik« 1898 offen in den nationalen und ideologischen Hochschulkampf ein. 1904 sollte die Universität Innsbruck mit den »Italienerkrawallen« kurze Zeit zu einem Brennpunkt des Nationalitätenstreits werden und 1908 der »akademische Kulturkampf« in Österreich mit der Innsbrucker »Wahrmundaffäre« seinen Höhepunkt erleben. — Der Kirchenrechtsprofessor Dr. Ludwig Wahrmund, einst Günstling der Kirche, erklärte ultramontanen Katholizismus und »freie Wissenschaft« in polemischen Auseinandersetzungen für unvereinbar. Die antiklerikale Studentenschaft versuchte seine Ablösung durch einen Generalstreik zu verhindern, während Wahrmund hinter den Kulissen bereits eine lukrative Berufung nach Prag mit geheimem Sondervertrag ausgehandelt hatte.[100]

Doch um die Jahrhundertwende war Innsbruck noch ein ruhiger Boden und die Verhältnisse waren eigentlich auch später mit jenen in Prag oder Wien nicht entfernt vergleichbar. Neben den Jesuiten der theologischen Fakultät blieben die Professorenkollegien der drei weltlichen Fakultäten grundsätzlich national-liberal gestimmt, während in der Studentenschaft die christlichsoziale Richtung immer mehr an Boden gewann. Dennoch, oder gerade deswegen, wollte die deutschnationale Studentenschaft an der Oenipontana ihren Kommilitonen in Prag, Wien oder Graz nicht nachstehen. Sie sah sich als Hüterin der »freien Wissenschaft« und Vorkämpferin gegen eine drohende »Ultramontanisierung« und zugleich als Wächterin des Deutschtums und als völkische Avantgarde im Kampf gegen eine »Verjudung« von Universität und Gesellschaft. Bei jeder Gelegenheit stimmte sie die »Wacht am Rhein« an; ein an sich unpassendes Kampflied, in dem aber ihre Begeisterung für das Bismarckreich einen Ausdruck fand.

Symbolisch wurden diese Machtkämpfe über die »Farbenfrage« ausgetragen. Nichtdeutschen Korporationen und »romhörigen« Vereinigungen, die zudem Duell und Mensur ablehnten, sprachen die deutschnationalen Korporationen grundsätzlich das Recht ab, an der Universität in Farben aufzuziehen.

Für den 16. Juni 1900 stand eine Promotion sub auspiciis imperatoris an, die in Vertretung des Kaisers der k. k. Statthalter für Tirol und Vorarlberg vornehmen sollte.[101] Der Promovend med. Jakob Racic war Mitglied kroatischen akademischen Vereins »Velebit«, der 1893 gegründet wurde. Damals war »Velebit« noch wohl gelitten gewesen, als es darum ging, über die Burschenschaft »Suevia« den »Verruf« zu verhängen, ihr und ihren Mitgliedern jede ehrenhafte Behandlung abzusprechen.[102] *Die Kroaten standen bei uns in hoher Achtung*, — erinnerte sich der Veilchenblaue Steinbichl — *im Gegensatz zu den Italienern – weil sie stets vornehm und diszipliniert auftraten, in ihrem Verein* […] *einen Fechtmeister hatten und unbedingte Genugtuung gaben.*[103]

100) Vgl. u. a. Der österreichische Hochschulkampf im Sommer 1908, hg. vom Vertrauensmännerkomitee der freiheitlichen Studentenschaft Wiens. Innsbruck 1908; Leeb, Universität Innsbruck (wie Anm. 56), S. 25—84.

101) Zum folgenden vgl. das Tiroler Tagblatt 6. Juni 1900, S. 2, 12. Juni 1900, S. 2, 13. Juni 1900, S. 3, 17. Juni 1900, S. 2—3, 21. Juni 1900, S. 3, 22. Juni 1900, S. 2, 23. Juni 1900, S. 2—3, 24. Juni 1900, S. 3, 3. Juli 1900, S. 2 u. 5, 6. Juli 1900, S. 3. Zudem u. a. Bösche, Suevia (wie Anm. 24), S. 108—111; Schödl, Suevia (wie Anm. 24), S. 56—57.

102) Bösche, Suevia (wie Anm. 24), S. 105.

103) Zitiert nach: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 34.

Als die deutschnationalen Korporationen nun aber hörten, dass »Velebit« beabsichtige, bei der Promotion kroatische Bandschleifen zu tragen, teilten sie dem Verein geschlossen mit, dass sie das nicht dulden und dagegen protestieren würden. Um Ausschreitungen zu vermeiden, untersagte der Rektor mit Vollmacht des akademische Senat bis auf weiteres bei Promotionen allgemein das Tragen von Farben und studentischer Abzeichen in der Aula. Die Feier ging ruhig über die Bühne. Als aber drei Tage später die Promotion vier weiterer Kandidaten auf dem Programm stand, erschienen die deutschnationalen Korporierten demonstrativ in Couleur und weigerten sich, die Aula zu verlassen. Die Promotion unterblieb und der Senat am schwarzen Brett die Warnung anschlagen, dass er im Wiederholungsfall die behördliche Auflösung der Korporationen beantragen werde. Gleichzeitig verabredete Rektor Viktor von Hacker mit den Kandidaten eine heimliche Promotion. Doch Rektor, Dekane und Promovenden blieben nicht unentdeckt, als sie sich am 20. Juni in die Aula schlichen. Sie wurden beim Verlassen von deutschnationalen Studenten mit Pfuirufen empfangen. Die Pfiffe galten keineswegs, wie May mutmaßte,[104] CVern, die sich dem Farbenverbot gefügt hatten, sondern jedenfalls einem Promovenden der Burschenschaft »Suevia«, und – so ein Bericht in der »Academia« des CV — einem Mitglied der (nichtfarbentragenden) »Veilchenblauen Republik«.[105]

Ein Korrespondent des christlichsozialen »Vorarlberger Volksblattes«, vermutlich aus den Reihen der katholischen Korporationen, schloss seinen Bericht mit der Bemerkung: *Ob die heimliche Promotion das richtige Mittel war, um die Würde und Autorität der akademischen Behörden zu wahren, wird jedermann leicht selbst beurtheilen.*[106]

Vier Tage später, am 23. Juni, besetzten die deutschnationalen Korporationen die Aula und verhinderten damit eine weitere Promotionsfeier. Wohl um noch einen Rest an Autorität zu wahren, beschloss der akademische Senat noch am selben Tag, bei der Statthalterei aufgrund der Demonstrationen gegen das Farbenverbot die sofortige Auflösung der Burschenschaften »Arminia« (Reserveverbindung der aufgelösten »Pappenheimer«), »Germania«, »Suevia«, der Verbindung »Brixia« und der Corps »Athesia«, »Gothia« und »Rhaetia« zu beantragen.[107] Das Risiko einer noch größeren Blamage war dem Senat bewusst. Er sehe sich zur Demission gezwungen, sollte die Statthalterei seinem Antrag nicht entsprechen, drohten Rektor und Prorektor in ihrer ausführliche Eingabe an die staatliche Landesregierung. Und in der Sache wurde noch darauf hingewiesen, dass die Korporationen auch gegen die Berufung Professor Bernheimers protestiert hätten, einschließlich der Verbindung »Veilchenblaue Republik« und des »Akademischen Alpenclubs«.

Im Mai war der Augenheilkundler Dr. Stefan Bernheimer (1864 bis 1918) nach Innsbruck berufen worden und einige Wochen später sollte der Prager Arzt Dr. Richard Fuchs eine Assistentenstelle in der Pathologie antreten.[108] Dagegen wandte sich die deutschnationalen Korporationen öffentlich mit einer antisemitischen Resolution:

104) Ebenda, S. 42.
105) Academia 13 (1900/01) 3, S. 96; ergänzend Academia 13 (1900/01) 4, S. 129, und 13 (1900/01) 8, S. 250.
106) Vorarlberger Volksblatt 26. Juni 1900, S. 5—6, hier S. 6. Die Zeitung hatte vier Tage zuvor irrtümlich gemeldet, sämtliche farbentragenden Korporationen hätten am 19. Juni gegen das Farbenverbot demonstriert.
107) Zum Folgenden: TLA: Statthalterei 1900: Vereine Innsbruck-Stadt 24804: Akten betr. die Auflösung mehrerer Studentenvereine in Innsbruck.
108) Zum Folgenden vgl. Tiroler Tagblatt 21. Juni 1900, S. 3, 23. Juni 1900, S. 2—3, 24. Juni 1900, S. 3; Brixia 1876—1956 (wie Anm. 23), S. 189—192; Bösche, Antisemitismus (wie Anm. 64), S. 85—88.

Die deutsche Studentenschaft hat es von jeher nicht nur als ihr Recht, sondern vielmehr als ihre Pflicht betrachtet, in Dingen, die ihre Hochschule näher berühren oder die geeignet sind, den deutschen Charakter derselben zu schädigen, ihrer Meinung frei und offen Ausdruck zu verleihen. In Ausübung dieser ihrer Pflicht ergreift sie auch heute das Wort, um gegen die zunehmende Verjudung des Lehrkörpers der Innsbrucker Universität entschiedensten Protest einzulegen. Sie vermag nicht einzusehen, warum an einer Hochschule, an der unter mehr als 900 Hörern sich nur e i n Jude befindet, eine jüdische Lehrkraft nach der anderen berufen wird. Wir wollen, daß diejenigen, deren hoher Beruf es ist, unsere Lehrer zu sein, deutsche Männer seien, Männer, die wir achten und schätzen, denen wir Vertrauen entgegenbringen können, was bei einem Angehörigen der jüdischen Rasse nie der Fall sein wird. Deshalb verwahren wir uns gegen die Verjudung unseres Lehrkörpers und bedauern die leider schon erfolgte Ernennung des jüdischen Professors für Augenheilkunde Dr. Bernheimer. Die Thatsache ist vollzogen und es wird sich schwerlich noch eine Änderung erreichen lassen. Für die Zukunft aber erwartet die deutsche Studentenschaft von ihren Professoren, daß sie als deutsche Männer entschlossen sein werden, die drohende Verjudung des Lehrkörpers hintanzuhalten und einer eventuellen neuerlichen Ernennung eines jüdischen Professors oder Assistenten mit aller Energie und allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.[109]

Diese Resolution, die am 21. Juni im nationalliberalen »Tiroler Tagblatt« veröffentlicht wurde, war von der »Veilchenblauen Republik« mitunterzeichnet, während der »Akademische Alpenclub« eine eigene, nicht weniger unverhohlene Protestnote eingab. Zudem wurden Lehrveranstaltungen des Ordinarius für Pathologie gesprengt. Fuchs verzichtete schließlich angeblich freiwillig auf die Assistentenstelle, und dieser Ausgang war sicher auch den meisten Professoren recht. Es ist bezeichnend für die Einstellung der Professorenschaft, dass der akademische Senat die »Affäre Fuchs« nur zur Bekräftigung, aber nicht als Anlass oder Hauptgrund ihres Antrages nachschob und nicht ausdrücklich auch die Auflösung der »Veilchenblauen Republik« und des »Akademischen Alpenclubs« forderte, die »nur« der Beteiligung in der »Affäre Fuchs« bezichtigt wurden. In der Statthalterei sah man das anders.[110]

Die Proteste gegen das Farbenverbot allein hätten vielleicht nicht zur Auflösung der Korporationen geführt. Nach Mehrheitsmeinung der Juristen der Statthalterei hatten die akademischen Behörden bei der Bewältigung dieses Konflikts versagt. Schwerwiegender stuften sie die antisemitischen Proteste ein. In den Statthaltereiakten liegt ein Bericht der »Ostdeutschen Rundschau« Karl Hermann Wolfs bei, die mit der Überschrift »Die Innsbrucker Hochschule muß deutsch bleiben!« über die Studentenproteste berichtete und die völkische Resolution abdruckte, die damit österreichweit veröffentlicht wurde.[111]

Die Statthalterei löste am 29. Juni 1900 die vom Senat angezeigten Studentenvereine auf, zusätzlich den »Akademischen Alpenclub« und die »Veilchenblaue Republik«. Begründet wurden die Bescheide damit, dass die Vereine mit ihrer Eingabe in Sachen »Bernheimer« zweifellos ihre statutenmäßigen Wirkungskreise überschritten haben. Durch die korporative Beteiligung an er Demonstration gegen das Farbenverbot scheine auch er-

109) Zitiert nach: Tiroler Tagblatt 21. Juni 1900, S. 3.
110) Zum Folgenden: TLA: Statthalterei 1900, Vereine Innsbruck-Stadt 24804: Akten betr. die Auflösung mehrerer Studentenvereine in Innsbruck.
111) Ostdeutsche Rundschau 22. Juni 1900, S. 7.

wiesen, dass die Vereine den Bedingungen ihres rechtlichen Bestandes nicht mehr entsprechen.

Die Folge waren erneute Demonstrationen gegen den Rektor, habe er den Korporationen in Anwesenheit der Dekane der drei weltlichen Fakultäten doch ausdrücklich versprochen, die bisherigen Vorfälle würden für die Studierenden keine Folgen haben. Als diese öffentlich solche Zusagen dementierten, verlangten die Vertreter der aufgelösten Korporationen im nationalliberalen »Tiroler Tagblatt« eine presserechtliche Entgegnung, mit der sie dem Rektor im Ergebnis vorwarfen, die Unwahrheit zu sagen. Für die aufgelöste »Veilchenblaue Republik« unterzeichnete med. Ferdinand Hofbauer.[112]

Offenbar war der akademische Senat in der Folge bemüht, die Sache nicht weiter eskalieren zu lassen. Am 14. Juli konnten erstmals wieder Promotionen in Ruhe durchgeführt werden, was das »Tiroler Tagblatt« dem Umstand zuschrieb, dass sämtliche Korporationen bereits den Semesterschluss begangen hätten und die meisten Mitglieder auf Ferien seien. Gegen die Unterzeichner der presserechtlichen Berichtigung sei eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet.[113] Die Strafen fielen allerdings versöhnlich aus: Die 17 Studenten wurden vom Senat mit einer offiziellen Rüge durch den Rektor wegen grober Verletzung des akademischen Anstands und der akademischen Ordnung bestraft, zwei von ihnen verschärft mit der Androhung des consilium abeundi bei wiederholter Straffälligkeit.[114] Eine noch mildere Bestrafung wäre wohl kaum möglich gewesen.[115] Hofbauer, der Senior der Veilchenblauen, kam mit einer einfachen Rüge davon.[116]

Farbentragende »Akademische Verbindung der Veilchenblauen« 1900

Bei der behördlichen Auflösung der Studentenkorporationen war wohl allen Beteiligten klar, dass es sich nur um eine symbolische Maßnahme handelte. Nur der »Akademische Alpenclub« machte sich die Mühe, gegen den Auflösungsbescheid Rekurs zu ergreifen. Die meisten Korporationen aktivierten einfach ihre Reservekorporationen, die sie für solche Zwecke vorrätig hielten.[117] Einige Monate später konnten sie wieder mit ihren alten Namen firmieren. Formellen Neugründungen wurden keine Steine in den Weg gelegt. Dazu entschlossen sich die Veilchenblauen, die über keine Reserveverbindung verfügten. Die Statuten, die sie einreichten, wichen von jenen der aufgelösten Verbindung nur in zwei Punkten ab: Der Name wurde geringfügig geändert und die Verbindung sollte künftig offen (etwas geänderte) Farben tragen.

Als Datum der Wiedergründung galt später offenbar der 7. August 1900.[118] An diesem Tag reichte med. Ferdinand Hofbauer Satzungen der »Academischen Verbindung der

112) Tiroler Tagblatt 6. Juli 1900, S. 3. Vgl. zuvor Tiroler Tagblatt 3. Juli 1900, S. 5.
113) Tiroler Tagblatt 17. Juli 1900, S. 3
114) Bösche, Suevia (wie Anm. 24), S. 110—111.
115) Als noch mildere Bestrafung sah die Provisorische Disziplinarordnung der Universitäten (RGBl. Nr. 416/1849, Blg 1, § 13) eine Ermahnung und Verwarnung durch den Dekan, als schärfere die zeitweilige oder die endgültige Verweisung von der Universität und schließlich die Verweisung von allen österreichischen Universitäten für immer vor.
116) Die Matrikel der Universität Innsbruck, Abteilung Medizinische Fakultät, Bd. 1: 1869—1900, bearb. von Peter Goller. Innsbruck 1995, S. 212.
117) Vgl. Krause, Studiosus Austriacus (wie Anm. 16), S. 106—109. Das Tiroler Tagblatt 3. Juli 1900, S. 2, berichtete offen darüber.
118) Vgl. Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 16), S. 147.

Veilchenblauen« ein.[119] *§ 3 legte nun fest: Die Farben der Veilchenblaue Republik sind: Veilchenblau-weiß-schwarz; die Mitglieder sind berechtigt, Band und Mütze in diese Farben zu tragen; die Grundfarbe der Mütze ist veilchenblau.*

Das Rektorat wies in seiner Stellungnahme zu den Statuten erneut auf die Gefahr hin, dass auch Absolventen bei allen Vereinsbeschlüssen, speziell auch bei Wahlen, Stimmrecht eingeräumt werde. Diese Bedenken wurden formal mit einem Anhang zu den entsprechenden Bestimmungen entkräftet, dass nicht mehr ordentlichen Hörern nur mehr das Recht zukomme, gesellige Unterhaltungen zu besuchen. Am 21. August erließ die Statthalterei einen Nichtuntersagungsbescheid.[120] Zwei Wochen später machte Hofbauer eine neuerliche Eingabe: Da der Verein sich noch nicht konstituiert habe, ändere er als Proponent die Mützenfarbe von *veilchenblau* in *violett*. Am 24. September erging zu den geänderten Statuten neuerlich ein Nichtuntersagungsbescheid.[121]

Der Konflikt mit dem Senat hatte zur Folge, dass die zerstrittenen deutschnationalen Korporationen wenigstens auf einige Zeit zusammenfanden. Am 3. November 1900 veranstaltete die farbentragende deutschvölkische Studentenschaft einen gemeinsamen Antrittskommers, bei dem ihnen neben den führenden Kommunalpolitikern auch mehrere Universitätsprofessoren die Ehre gaben. Ungefähr 300 *Volksgenossen* sollen den kleinen Stadtsaal gefüllt haben.[122] Wenige Wochen später bot ihnen der Tod des Geologieprofessors, Schriftstellers und »Alt-48ers« Adolf Pichler (1819 bis 1900) eine weitere Gelegenheit zur öffentlichen Rehabilitierung. Am 28. November 1900 würdigten sie den *unermüdlichen Vorkämpfer für Freiheit und Aufklärung in seinem Heimathlande Tirol* mit einem Trauerkommers, an auch der neu gewählte Rektor Franz Xaver Freiherr von Myrbach (»Wiener Akademischer Gesangverein«, »Akademischer Gesangverein« Innsbruck) teilnahm.[123]

Hinter den Kulissen sah es weniger stattlich aus. Wir haben gesehen, dass mittlerweile allein die CV-Verbindung »Austria« deutlich mehr Aktive auf die Beine brachte als die sieben farbentragenden Korporationen des deutschnationalen Lagers zusammengenommen. Einige von ihnen konnten den Betrieb nur mühsam aufrecht erhalten. Das mag mit ein Grund gewesen sein, weshalb sich die relativ starken Veilchenblauen entschlossen, in die Bresche zu springen und künftig als »vollwertige« Verbindung offen Farbe zu bekennen. Senior Hofbauer rechnete damit, dass nun einige gleichgesinnte Außenstehende beiträten, die jedoch zu seiner großen Enttäuschung ihr Wort nicht hielten.

Die Aktivitas bestand in ihrem ersten Couleursemester 1900/01 aus den aktiven Burschen iur. Ferdinand Hofbauer (x), med. Franz Feurstein (xx), iur. Heinrich Clessin aus Salzburg (xxx), phil Alois Weiß (xxxx), phil. Vinzenz Brehm aus Böhmen und iur. Ferdinand Ulmer sowie den inaktiven Burschen iur. Hugo Hofbauer, phil. Silvius Radlherr und phil. Salvio Manaigo aus Cortina d'Ampezzo (gest. 1902);[124] hinzu kamen der Konkneipant phil. Josef Steinbichl aus Böhmen. Als ständige Verkehrsgäste werden Eben-

119) TLA: Statthalterei 1900, Vereine Innsbruck-Stadt 1900: Akten betr. die Gründung der acad. Verbindung der Veilchenblauen in Innsbruck. — Vgl. zum Folgenden: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 44—49.
120) TLA: Statthalterei 1900, Vereine Innsbruck-Stadt 1900: Nichtuntersagungsbescheid Statthalterei 21. August 1900, Zl. 31685. — In dieser Fassung gibt May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 48—49, wieder.
121) TLA: Statthalterei 1900, Vereine Innsbruck-Stadt 1900: Nichtuntersagungsbescheid Statthalterei 24. September 1900, Zl. 34344.
122) Tiroler Tagblatt 8. November 1900, S. 4.
123) Tiroler Tagblatt 29. November 1900, S. 4.
124) Bei May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 48. u. 56: »Managio«.

hoch, von Rinteln und Waslowitsch genannt, die in der Universitätsmatrikel nicht aufscheinen.[125] Aus dieser Zeit sind auch zwei Fotografien überliefert.[126] 1902 stießen als Füchse pharm. Daniel Fritsche aus Satteins und pharm. Georg Wimmer aus Hallein hinzu.[127]

Fritsche hatte Ferdinand Hofbauer der Burschenschaft »Germania« »weggekeilt«. Einen unfreundlichen Brief der Burschenschaft beantworteten die »Veilchenblauen« mit einer Kontrahage der gesamten »Germania«. Zwischen Mai 1902 und Februar 1903 wurden zwölf Säbelpartien ausgetragen.[128]

Obwohl die Aktivitas klein war und blieb, galten die Jahre 1900 bis 1902 als eine Blütezeit der »Veilchenblauen«.

Mützenstreit mit der katholischen »Leopoldina« 1901

Als farbentragende Verbindung errangen sie einige Monate nach ihre Neugründung auch im akademischen Kleinkrieg mit der katholischen Fraktion einen »Achtungserfolg«, der aus heutiger Sicht belustigend wirkt. Der katholische Studentenverein »Tirolia« gab sieben seiner Mitglieder die Zustimmung, eine weitere farbentragende Verbindung zu gründen. Ausführlich berichtete das »Vorarlberger Volksblatt« über die Publikation der neuen »Leopoldina« im Rahmen des »Tirolia«-Stiftungsfestes am 20. Mai 1901.[129] Mit dunkelblauen Mützen wollten die vom Bludenzer iur. Hermann Wachter geführten Leopolden auf der Universität »Austria« offen zur Seite stehen; doch das wussten die »Veilchenblauen«, unterstützt von sechs weiteren deutschnationalen Korporationen, zu verhindern.[130] Mit einer Eingabe vom 19. Juni 1901 ersuchten sie den akademischen Senat, »Leopoldina« das Tragen ihrer Mützen auf dem Boden der Universität zu verbieten, da sie aufgrund der Ähnlichkeit mit jener der »Veilchenblauen« fortwährend zu Verwechslungen geführt hätten und führen würden. Der Senat schloss sich dem tatsächlich an und untersagte den Leopolden auf Antrag von Rektor Myrbach ab Wintersemester 1901/02 das Tragen ihrer Mützen in den Räumen der Universität; auch ein Rekurs an das Unterrichtsministerium blieb erfolglos.

So trugen die Leopolden denn einige Jahre hellblaue Mützen. Man möchte meinen, dass dieser Streit mit der Suspendierung der »Veilchenblauen« obsolet war. Doch als die Leopolden 1910 einen neuen Vorstoß unternahmen, wies Rektor Alfred von Wretschko (»Akademischer Gesangverein« Innsbruck) das Ansinnen als völlig aussichtslos zurück, weil eine zu große Ähnlichkeit mit dem Couleur des Corps »Gothia« bestehe![131] Erst mit Sommersemester 1912 genehmigte der Senat schließlich wieder die dunkelblauen Mützen.

125) Für diese Mitteilung danke ich Dr. Peter Goller, Universitätsarchiv Innsbruck.
126) Vgl. Fotografien in May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 40 u. (mit Namen) 47.
127) Ebenda, S. 48.
128) Ebenda, S. 33—34.
129) Vorarlberger Volksblatt 23. Mai 1901, S. 4.
130) Muth, Leopoldina (wie Anm. 19), S. 14—24, mit einer Edition der im Universitätsarchiv erliegenden Dokumente; zudem Peter Pichler, Leopoldina (wie Anm. 19), S. 26—31.
131) Peter Pichler, Leopoldina (wie Anm. 19), S. 83 u. 102.

Suspendierung und Reaktivierung 1903/04

Spätestens zu Beginn des Sommersemesters 1903 schätzten die »Veilchenblauen« ihre Lage als hoffnungslos ein.[132] Es stellte sich kein Nachwuchs mehr ein. Im März schloss der langjährige Senior Ferdinand Hofbauer sein Studium ab und wechselte als Arzt nach Lustenau. Damit verlor die ohnehin stark reduzierte Aktivitas ihre Integrationsfigur. Hofbauer erinnerte sich später, dass die Verbindung noch im März 1903 ihren Aktivenbetrieb einstellen musste.[133] Offenbar wurden mit »Brixia« Fusionsverhandlungen geführt, die jedoch am Widerstand einiger Alter Herren der »Veilchenblauen« scheiterten.[134] Beinahe das gesamte Inventar der »Veilchenblauen« wurde an den »Akademischen Gesangverein« verkauft. Mit dem Erlös konnten die Schulden getilgt werden, erinnerte sich Steinbichl: *Hofbauer, Feurstein, Clessin, die drei Getreuesten und vielsemestrigen Chargierten erhielten zur Erinnerung je einen Paradeschläger, ich eine Couleurbibel und eine etwa 30 cm hohe Bismarckstatuette. Es war uns allen weh ums Herz…*[135]

Doch bereits im folgenden Wintersemester 1903/04 gelang es pharm. Daniel Fritsche mit Unterstützung des reichsdeutschen Landsmannschafters Rudolf Heine und dem schon »bemoosten« Inaktiven iur. Ferdinand Ulmer einige Pharmazie- und Jusstudenten für die Reaktivierung der Verbindung zu begeistern.[136] Fritsche schloss im März 1904 sein Studium ab und erhielt eine Assistentenstelle in der Stadtapotheke Bludenz. Er ließ eine Aktivitas von drei Burschen und vier Füchsen zurück, von denen keiner mehr aus Vorarlberg stammte.

Senior iur. Franz Grüner aus Krems standen als Chargen Mag. pharm. Karl Stiborski aus Mähren und iur. Theodor Ranzi aus Innsbruck zur Seite. Als Füchse sind pharm. Gabriel Grüner aus Krems, pharm. Franz Gruber aus Badgastein, iur. Hans Ranzi aus Innsbruck und iur. Armin Kranz ausgewiesen.[137]

Sie beschlossen, die Verbindung noch im Sommersemester »aufzuhauen«, auch nach außen wieder in Farben in Erscheinung zu treten. Das teilten sie den Alten Herren mit folgendem Rundschreiben mit:

Innsbruck, den 20. April 04.

Lieber alter Herr!

Der Convent vom 13. April 1904 hat beschlossen: »Die Veilchenblaue« im Sommersemester aufzuhauen, die alten im Kampf ehrenvoll gestärkten Farben wieder öffentlich zu tragen, die Pflichten und Rechte einer nationalen Corporation an der Innsbrucker Universität wieder zu übernehmen.

S.S. 1903 wurde die Verbindung der Veilchenblauen wegen Mitgliedermangel suspendiert. Bereits im W.S. 1903—4 konnte die Suspendierung nach Innen aufgehoben werden, ein Couleurleben wieder erblühen. Seither ist die Veilchenblaue, innerlich gestärkt, zu einer der stärksten am Orte gewachsen, die Zukunft scheint sichergestellt.

132) Vgl. May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 56—58.
133) TLA: Statthalterei 1914, Abt. I 595: Ferdinand Hofbauer an Gemeindevorstehung Lustenau, Lustenau 25. November 1913.
134) Brixia 1876—1956 (wie Anm. 22), S. 8.
135) Zitiert nach: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 58.
136) Ebenda, S. 58—59.
137) Kurzbiographien im Anhang.

Der oben erwähnte Convent betrachtet es deshalb als seine moralische und nationale Pflicht, nachdem der Grund der Suspendierung entfallen, die Fahne violett-weiß-schwarz, für die Ihr »alte Herrn« einst im Kampfe geblutet, für freies deutsches Burschenthum wieder öffentlich zu entrollen.

Die Veilchenblaue muß wieder erstehen, im Semesterwechsel ewig sich verjüngend. Das S.S. ist für das öffentliche Aufhauen durch die hiesigen Universitätsverhältnisse besonders günstig und wir wollen dem Wunsche der alten Herrn und dem eigenen gehorchen. Ein weiteres Fortbestehen als sogenannte schwarze Verbindung würde überall als Schwäche ausgelegt werden. Der feierliche Eröffnungskommers dürfte im Mai erfolgen, die Verzögerung hängt von den eintreffenden Beiträgen ab, auf die wir bestimmt rechnen müssen. Glanzvoll soll unsere Verbindung wiedererstehen! Paradewichsen fehlen, der Commers muß vorbereitet, ein kleiner Pauckfond [sic!] *für die Zeiten der Gefahr angelegt werden. An Euch A.H.A.H.* [Alte Herren, UN], *die ihr noch jung geblieben, ein treues Burschenherz Euch bewahrt, ergeht der Ruf. Wir glauben daher diesmal keine Fehlbitte an Ihre Coleurliebe u. Treue zu stellen, wenn wir Sie ersuchen einen größeren Beitrag möglichst schnell an Gernot (Ferd. Ulmer I. Innstraße oder an dem* [sic!] *Unterzeichneten xxx* [Schriftführer, UN] *zur sofortigen Anschaffung des Nothwendigsten senden zu wollen, dadurch wollen wir Junge handeln.*

M[it] *d*[eutschem] *G*[ruß]
u[nd] *H*[andschlag]
jur. Franz Grüner Z!
[Zirkel der Veilchenbauen] *x*

I[m] *A*[uftrag] *d*[es] *B*[urschen]*C*[onvents]

jur. Theod. Ranzi Z!
[Zirkel der Veilchenbauen] *xxx*

[Rückseite]

Mitglieder-Verzeichnis
der akad. Verbindung der Veilchenblauen
[Z !]

Alte Herren u. E.B. [Ehrenburschen]

1. *Bilgeri Emil Dr. v. Armin, Forst- und Salinenarzt in Ischl, O.Ö.*
2. *Bitschmann* [richtig: Bitschnau, UN] *Hanns v. Lux, k.k. Gerichtsadjunkt in Imst, Tirol.*
3. *Constantini Alois Dr. v. Frei, Arzt in Moëna, Südtirol.*
4. *Eder Richard Dr. v. Schreck, Arzt in Kufstein, Tirol.*
5. *Feuerstein Franz Dr. v. Siegfried, Zahnarzt in Feldkirch, Vorarlberg.*
6. *Gasser Raimund Dr. v. Scharf, Arzt in Nassereith, Tirol.*
7. *Ghediner* [sic!] *Arthur Dr. v. Treu, Advokat in Bruneck, Tirol.*
8. *Hofbauer Ferdinand Dr. v. Schlauch, Arzt in Lustenau, Vorarlberg.*
9. *Kessler Josef Dr. v. Dankward, Arzt in Bludenz, Vorarlberg.*
10. *Krassnig Josef Dr. v. Stoff, Advokat in Kirchberg a. Wagram N.Ö.*
11. *Mendl Karl v. Kant, Gründer, Gymnas. Professor in Brünn, M*[ähren].
12. *Mock Andreas v. Kniff, Gymn. Professor in Bregenz, Vorarlberg.*
13. *Moosbrugger Leopold v. Rüdinger* [sic!], *Postconz*[ipist] *Triest, Postdirection*
14. *Nestor Achilles v. Minnele, Notar.Conz*[ipient] *in Reuthe, Tirol.*
15. *Promberger Rudolf v. Prombus, Postkontrolor* [sic !] *in Kufstein, T.*

16. Radinger Max Dr. v. Fuchs, Zahnarzt in Salzburg, Paris Lodronstr.
17. Radlherr Silvius v. Gruf, Dr. Gerichtsauskul[an]t in Kufstein
18. Sausgruber Rudolf Dr. v. Süffl, Arzt in Höchst, Tirol [sic!]
19. Strasser Alois Dr. v. Mungo, Arzt in Eggenburg Nied.Oest.
20. Vintschger Hanns von, v. Styx, Gymn. Professor in Klagenfurt, Kärnten
21. Wyss Alfred, Zahntech., E.B. Andreas Hoferstr. Innsbruck.

Inaktive B[urschen]:

22. Clessin Heinrich von, Magist[trats-] *Conz*[ept-]*Parkt*[ikant] *in Salzburg (v. Baldur)*
23. Fritsche Daniel, Mag. v. Welf, Assistent in Bludenz, Apotheke.
24. Hofbauer Hugo, v. Kurt, Finanz-Conc[ept-]*Prakt*[ikant], *am Ort (Mühlau).*
25. Steinbichl Josef, Gymn. Supplent in Budweis, Böhmen.
26. UImer Ferd., cand. jur. v. Gernot, Bahnassistent, iaB. am Ort.

Aktive

27. cand. jur. Grüner Franz x, FM v. [unleserlich]
28. Mag. pharm. Stiberski [richtig: Stiborski, UN] *Karl xx, FM v.* [unleserlich]
29. stud. jur. Ranzi Theod. xxx, xxxx, v. Puzi
30. ff. pharm. Grüner Gabriel v. Pump
31. » Gruber Franz v. Heimo
32. fB[?] *a.o.H. jur. Ranzi Hanns v. Hanns*
33. f. stud. jur. Kranz Armin

Grüner Z! x

[Rest der Fußzeile ist nicht mehr zu entziffern.]

Senior Franz Grüner: eine kritische Analyse der Innsbrucker Situation

Die deutschnationalen Farben waren an der Oenipontana tatsächlich nur noch schwach vertreten. Während allein »Austria« Innsbruck 62 ortsanwesende Studenten in die Waagschale werfen und ein glanzvolles 40. Stiftungsfest feiern konnte,[138] hatten die Corps ihren Betrieb bereits eingestellt oder standen kurz davor.

In dieser Phase stellten die »Veilchenblauen« mit Franz Grüner einen Sprecher der deutschnationalen Studentenschaft. Grüner brachte reichlich Erfahrung mit. Bereits als

138) Academia 17 (1904/05) 3, S. 85, weist im SS 1904 für »Austria« 62, und für »Leopoldina« 22 ortsanwesende Aktive und Inaktive aus.

Gymnasiast in Krems gehörte er einer Pennalie an.[139] Nach der Matura 1898 begann er in Wien Rechtswissenschaften zu studieren und wurde bei der wehrhaften Verbindung »Campia« aktiv. Diese Niederösterreicherkorporation hatte zu den ersten gehört, die sich 1896 dem »Waidhofener Prinzip« verpflichtet hatte.[140] Nach internen Spannung löste sich »Campia« im Dezember 1899 auf; die burschenschaftlich gesinnten Mitglieder traten in die Burschenschaft »Markomannia« Wien über; darunter Franz Grüner, der jedoch später wegen »unqualifizierbaren unbundesbrüderlichen Verhaltens« ausgeschlossen wurde.[141] Eine Fotografie, die er im August 1900 seinem Bruder Gabriel widmete,[142] zeigt ihn in Markomannen-Couleur und mit einem zweiten Band, vermutlich des Vereins deutscher Hochschüler von Krems und Umgebung »Chremisia«.[143] 1899 trat er aus der römisch-katholischen Kirche aus (»Los von Rom!«) und konvertierte zum Augsburger Bekenntnis. Er blieb bis inklusive Sommersemester 1902 in Wien inskribiert, dürfte dort die Staatsprüfungen abgeschlossen haben und wechselte nach Innsbruck. An der Universität Innsbruck soll er 1902 den deutschfreiheitlichen Hochschulausschuss gegründet haben.[144] An anderer Stelle wird jedoch berichtet, dass sich die deutschnationalen Korporationen, unter Beteiligung der »Veilchenblauen«, erst 1906 zu einem ständigen Hochschulausschuss zusammenschlossen.[145] Jedenfalls zählte Grüner zu den führenden Köpfen der deutschnationalen Studentenschaft, die er auch im Ausschuss des Studenten-Unterstützungsvereins der drei weltlichen Fakultäten vertrat.[146] In der Matrikel scheint Grüner allerdings nur mit seiner Promotion im Juli 1906 unter den Doktoren der Rechte auf, die nicht an der Universität Innsbruck immatrikuliert waren.[147] Er dürfte hier nur Rigorosen abgelegt haben.

Wie auch immer: Das »Tiroler Tagblatt«, Organ der Deutschen Volkspartei Tirols, bot Grüner Ende April 1904 die Gelegenheit, dem deutschnationalen Publikum die Misere auseinanderzusetzen. Unter dem Titel »Alma mater L. F. oenipontana« lieferte er eine

139) Hans Lederer, Franz Gruener. Eine literarhistorische Skizze. Innsbruck/Salzburg 1946, S. 11 (verlegt von Franz Gruener); Stefan Leitner, Franz Maria Gruener. Biographie eines Tiroler Politikers. Masch. phil. Diss. Universität Innsbruck 1989, S. 4, ordnet Grüner »Markomannia« Krems zu, Michael Gehler, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918—1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 6). Innsbruck 1990, S. 588, »Chremisia« Krems, beide ohne konkreten Beleg. Zu Krems vgl. Oskar Waas, Die Pennalie. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte (Geschichte des europäischen Studententums 2). Graz 1967, S. 153—154. — Zum Folgenden vgl. auch Kurzbiographie im Anhang.

140) »Campia« vom Fluss Kamp (Waldviertel); stand den »Waidhofener Verband« nahe: Knoll, Wehrhafte Vereine (wie Anm. 81), S. 73, 74, 121, 126, 146, 151, 311, 320, 322, 329, 333.

141) Benno Iimendörffer, Geschichte der Burschenschaft Markomannia zu Wien in den ersten siebzig Jahren ihres Bestandes. Wien 1930, S. 24 (fälschlich »Karl« Grüner), widmete ihm und seiner Karriere eine ausführliche Anmerkung. — »Markomannia« wurde 1985 nach Passau verlegt.

142) Abgebildet bei Leitner, Gruener (wie Anm. 139) Anhang S. 1—2, auf der Rückseite Widmung mit den beiden Verbindungszirkel.

143) Nach Leitner, Gruener (wie Anm. 139) S. 4, knüpfte der 1898 gegründete Verein an die Pennalie »Chremisia« an, die 1864 bis 1895 bestand; nach Waas, Pennalie (wie Anm. 139) S. 153, 1871 bis 1895. — Der zweite abgebildete Zirkel stimmt mit jenem eines Vereins deutscher Hochschüler Krems bei Jess, SCC (wie Anm. 16), 310—817 Gr17 (ohne weitere Informationen), überein.

144) Gehler, Studenten und Politik (wie Anm. 139) S. 568.

145) Schödl, Suevia (wie Anm. 24),, S. 62.

146) Tiroler Tagblatt 22. November 1904, S. 3: Bei den Neuwahlen am 18. November 1904 wurde für 1904/05 ein »Grüner« in den Ausschuss gewählt.

147) Die Matrikel der Universität Innsbruck, Abteilung: Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Bd. 1: 1849—1918, bearb. von Peter Goller. Innsbruck 1998 (Typoskript), Registerband S. 208.

schonungslose Analyse der eigenen Schwäche und der Erfolge der christlichsozialen Studentenbewegung.[148]

Mit Genugtuung und Häme verwies Grüner zunächst darauf, dass dem *jubilierenden klerikale[n] Geselligkeitsverein »Austria«* die Ehre einer Universitätsfeier versagt geblieben sei. Vielfach breite sich aber in der Bürgerschaft und zum Teil auch in der Studentenschaft der Glaube aus, »Austria« beherrsche die Universität, die Alma Mater Oenipontana sei *klerikalisiert.* Mit diesem Glauben müsse gebrochen werden. Wohl sei die »Austria« seit den letzten Jahren zu einer großen Schar weißer Kappenträger angeschwollen, die anderen *klerikalen Vereine* seien aber ziemlich gleich geblieben und eine reine *»klerikale«* Finkenschaft existiere fast nicht mehr, weil mehr *Klerikale* als früher bereit seien, in die »Austria« einzutreten. Mit dem urplötzlichen Anwachsen der »Austria« habe der *Klerikalismus* numerisch nicht Schritt gehalten, aber die Organisation sei dadurch stärker geworden, der *klerikale Student* selbstbewusster. Und nun, nachdem die *klerikale* Finkenschaft aufgesogen sei, stehe zu befürchten, dass sie langsam auf die Gymnasien übergreife, wo sich erfahrungsgemäß bei den meisten Studenten bereits die spätere politische Zugehörigkeit entscheide. Das Anwachsen des klerikalen Vereins sei zum großen Teil auch der Ausbreitung der christlichsozialen Partei in Tirol zuzuschreiben, deren demagogische Agitation sich auch auf die studierende Jugend erstrecke. *Die Italienergefahr, die alle Blicke durch mehrere Semester an sich zog, die Uneinigkeit der nationalen Studentenschaft, die verbindungsähnliche Entwicklung der nationalen Fachvereine und die damit zusammenhängende Herabminderung der farbentragenden nationalen Korporationen können als weitere Ursachen dafür erscheinen, daß diesem Anschwellen nicht rechtzeitig, wie es an anderen Universitäten geschieht, entgegengewirkt worden ist.*

Der Analyse ließ Grüner Appelle und Rezepte folgen. Es sei Zeit, dass die nationale Studentenschaft ihre Reihen schließe und sich zur Erhaltung der *freien Universitäten* um das eine Banner des Fortschritts schare. *Die Universitätsherrschaft darf nicht verloren gehen* […]. Die freiheitlichen Studenten sollten sich an den Gegnern ein Beispiel nehmen und die *völkische Bürgerschaft* aufrütteln, in ihre Vereine eintreten, die Stadt Innsbruck als Bundesgenosse gewinnen. Wenn erst die Universität an die *Klerikalen* verloren gehe, würden auch keine *Parteioffiziere* mehr herangebildet werden und die Städte verloren gehen. So sei es Pflicht für alle geworden, besonders auch für die nationale Presse, nach dem Beispiel der Gegner die nationale Studentenschaft in jeder Beziehung zu unterstützen: *»Groß ist die Zeit und gewaltig«, du deutsche Bürger- und Studentenschaft tue deine Pflicht!*

»Italienerkrawalle« 1904

Die »drohende« Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät bot wenig später wieder Gelegenheit zur gemeinsamen Agitation. Bereits seit 1864 wurden an der Innsbrucker Rechtsfakultät italienische Parallelkurse angeboten, bekannten sich doch vier von zehn Tirolern zur italienschen Muttersprache.[149] Diese Kurse stießen in der deutschnationalen Professoren- und Studentenschaft zunehmend auf Widerstand. Gleichzeitig forderte zumindest ein Teil der italienischen Studenten eine eigene Universität. Für die sozialistisch geprägte »Societá studenti trentini«, die vom Irrdentisten Cesare Battisti (1875 bis 1916) geführt wurde, kam als Standort nur Triest in Frage. 1902 wurde erstmals die Losung

148) Tiroler Tagblatt 27. April 1904, S. 3—4. — L. F. steht für »Leopoldina-Franciscea«.
149) Vgl. u.a. Maria Kostner, Die Geschichte der Italienischen Universitätsfrage in der Österreich-Ungarischen Monarchie von 1864 bis 1914. Masch. phil. Diss. Universität Innsbruck 1970.

»Tutti a Innsbruck!« ausgegeben. Über eine Konzentration in Innsbruck sollte Druck erzeugt werden: »Über Innsbruck nach Triest!«. Im März 1904 brachte die Regierung einen Gesetzesentwurf über eine Verlegung der italienischen Rechtskurse nach Rovereto (Trentino) ein. »Trieste o nulla!« forderten die italienischen Wortführer. Auf einer Versammlung der deutschfreisinnigen Studentenschaft am 24. Juni 1904 wandte sich der Hauptredner med. Ernst Luchner (»Brixia«) gegen Rovereto und erst recht gegen eine inzwischen kolportierte Rechtsfakultät in Innsbruck; die Regierung habe versprochen, die Parallelkurse aus Tirol weg zu verlegen.[150] Rektor Ernst Demelius warb um Verständnis; er erblicke in der räumlichen Trennung von der Universität Innsbruck einen Fortschritt. Dagegen sprach sich iur. Franz Grüner (»Veilchenblaue«) strikt gegen die Vorschläge der Regierung aus und machte sie für die Folgen verantwortlich, da sie ihr Versprechen nicht einhalte. In diesem Sinn wurde auch eine Resolution beschlossen.

Die Eröffnung einer Provisorischen rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät mit italienischer Unterrichtssprache in Innsbruck am 3. November 1904 mündete in einem Krawall, bei dem ein Todesopfer zu beklagen war. Innsbruck wurde für kurze Zeit zum Brennpunkt des österreichischen Nationalitätenkonflikts. Als am 22. November im großen Stadtsaal eine »Deutsche Volksversammlung« vor allem ihren Protest gegen die Regierung ausdrückte, fiel Grüner die Ehre und Aufgabe zu, namens der deutschfreiheitlichen Studentenschaft das Wort zu ergreifen. Er zieh Unterrichtsminister Hartel der Unaufrichtigkeit, verteidigte den im Juli verstorbenen Rektor Demelius gegen den »Vorwurf«, der Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät zugestimmt zu haben, erinnerte an das »Sturmjahr 48« und den Sturz Badenis und rief dem Ministerpräsidenten pathetisch zu: *Quo usque tandem, Catilina, abutere patienta nostra? Zu deutsch: Wie lange noch, Exzellenz Koerber, werden Sie die Geduld des deutschen Volkes mißbrauchen?*[151]

Selbstverständlich waren die »Veilchenblauen« acht Tage später beim Trauerkommers der deutschfreiheitlichen Studentenschaft für Rektor Demelius vertreten, bei dem sein Nachfolger den Ehrenvorsitz führte, begleitet von den Dekanen der drei weltlichen Fakultäten;[152] darunter der Mediziner Bernheimer, der einige Zeit später auch dem »Akademischen Gesangsverein« die Ehre gab.[153] Zwei Wochen später gab Ministerpräsident Koerber bekannt, dass die italienische Rechtsfakultät nicht mehr eröffnet werde.

Der Präsident der »Unione accademica cattolica italiana«, der spätere italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi (1881 bis 1954), lenkte nun auf Trient als Standort ein. Doch das schwelende Problem blieb ungelöst. 1911 zogen die beiden ehemaligen Trentiner Studentenführer, der Christdemokrat De Gasperi und der Sozialdemokrat Battisti, ins Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats ein. Nach Ausbruch des Weltkriegs ging Battisti nach Italien, warb für einen Kriegseintritt gegen Österreich und kämpfte als Offizier in der italienischen Armee für den Anschluss des Trentino an Italien. Am 10. Juli 1916 wurde er an der Front gefangen genommen, tags darauf in Trient vor dem Landwehr-Feldkriegsgericht als Standgericht wegen Hochverrat verurteilt und anderntags gehenkt. Postkarten mit dem lachenden Henker verbreiteten den zweifelhaften Triumph. Die Anklage hatte ein Veilchenblauer vertreten, Oberleutnant-Auditor Hans

150) Tiroler Tagblatt 25. Juni 1904, S. 2.
151) Tiroler Tagblatt 23. November 1904, S. 3.
152) Tiroler Tagblatt 1. Dezember 1904, S. 2—4.
153) Tiroler Tagblatt 13. Dezember 1904, S. 3.

Bitschnau.[154] Viel Handlungsspielraum dürfte er in diesem von Wien gelenkten politischen Schauprozess nicht gehabt haben.

Erneute Suspendierung 1906

Eigentlich war Bitschnau nur noch ein ehemaliger Veilchenblauer. Die Verbindung existierte nicht mehr. »Der tatkräftige Fritsche hatte bereits am Ende des WS 1903/04 nach bestandenem Magister-Examen Innsbruck verlassen müssen, Ulmer machte bald nach ihm Examen, Hans Ranzi mußte aus finanziellen Gründen sein Studium abbrechen und ging als Beamtenanwärter zur Finanzverwaltung, dann schloß Heine seine Studien ab, 1905 auch Gabriel Grüner. Und Nachwuchs gab es nicht.«[155] Nicht zu vergessen Franz Grüner, der im Juli 1906 promoviert wurde.

Auf dem Schlusskonvent des Sommersemesters 1906 verständigten sich die letzten Aktiven auf die erneute Suspendierung. Theodor Ranzi, der letzte Senior, erstatte dennoch der Vereinsbehörde weiterhin Jahr für Jahr die vorgeschriebene Vorstandsmeldung – bis er 1912 nach Südamerika auswanderte. Als 1913 die Vereinsnachweisung ausblieb, begann die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck zu ermitteln.

Vereinsauflösung 1914

Es kostete der Vereinsbehörde erhebliche Mühe, die Selbstauflösung der Verbindung zu bewerkstelligen.[156] Vielmehr drängte die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck auf eine Selbstauflösung.

Die Satzungen der »Veilchenblauen« sahen vor, dass die Verbindung solange besteht, als wenigstens drei aktive Mitglieder vorhanden sind. Löst sich die Verbindung auf, verfügt der beschließende Burschenkonvent über das Eigentum. Kommt kein gültiger Beschluss zustande, verfällt es dem Unterstützungsverein der drei weltlichen Fakultäten in Innsbruck.

Nach dem Vereinsgesetz hatte der abtretende Vereinsvorstand die freiwillige Auflösung umgehend anzuzeigen und im Amtsblatt zu veröffentlichen. Das Problem der Vereinsbehörde bestand darin, die Vorstandsmitglieder zu ermitteln. Über ein Jahr lang ließ sie in Tirol und Vorarlberg ehemalige Mitglieder einvernehmen. Denn verschärfend kam ja hinzu, dass nur Hörer der Universität Innsbruck Mitglieder sein konnten und demnach mit der Exmatrikulation die Mitgliedschaft erlosch.

Ferdinand Hofbauer gab zu Protokoll, dass die Verbindung seines Wissens noch bestehe und Ferdinand Ulmer, Kommissär der Staatsbahn in Innsbruck, die Geschäfte führe. Ulmer erklärte, der Verein habe vor Jahren seine Tätigkeit eingestellt; er sei damals Altherrenkassier gewesen, habe sich jedoch seither nicht mehr um den Verein gekümmert. Mehrfach widersetzte er sich, die freiwillige Auflösung mitzuteilen. Das Rektorat teile im

154) Für diesen Hinweis danke ich seinem Enkel Dr. Martin Bitschnau (Innsbruck). — Vgl. Claus Gatterer, Cesare Battisti. Unter seinem Galgen stand Österreich. Porträt eines Hochverräters. Wien 1967; Ernst Ganahl, Gedanken eines Juristen zum Hochverratsprozeß gegen Doktor Cesare Battisti vor dem Landwehr-Feldkriegsgericht als Standgericht in Trient 11./12. Juli 1916. In: Das Fenster 25 (1991) 49, S. 4784—4798.

155) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 58.

156) TLA: Statthalterei: Abt. I 595/1914: Akademische Verbindung der Veilchenblauen, Statistischer Nachweis.

August 1913 mit, eine Auskunft sei nicht möglich, da ihm gegenüber keine Meldepflicht bestehe. Tatsache sei, dass die Farben der »Veilchenblauen« schon seit Jahren nicht mehr auf akademischem Boden gesehen worden seien. Auf erneute Befragung erinnerte sich Hofbauer, dass der jetzige Bludenzer Stadtapotheker Fritsche 1904 neue Mitglieder geworben habe. Fritsche berief sich wie Hofbauer darauf, dass er die Hochschule im März 1903 verlassen habe; damals seien Franz Grüner, jetzt Advokat in Innsbruck, Gabriel Grüner, Apotheker in Mals, sowie Karl Stiborski, Apotheker in Neutitschein (Mähren) aktiv gewesen. Franz Grüner gab an, er habe die Verbindung bis Herbst 1905 als Senior geführt; anschließend hätten sein Bruder Gabriel und Theodor Ranzi den Verein geleitet. Gabriel Grüner wusste zu berichten, dass die Verbindung beim Schlusskommers 1906 suspendiert worden, seines Wissens aber nicht aufgelöst worden sei. Genaueres wisse Ulmer in Innsbruck, der den Ball wieder an Grüner zurückschob …

Am 29. April 1914 konnte die Bezirkshauptmannschaft Schlanders der Statthalterei endlich mitteilen, dass Gabriel Grüner als letzter Vereinsvorstand die Auflösung bekannt gab und dies im »Boten für Tirol und Vorarlberg« veröffentlichen werde. Grüner gab die Auflösung jedoch in den »Innsbrucker Nachrichten« bekannt. Schließlich wurde sie jedoch am 1. Juli 1914 im Tirolerboten publiziert.[157]

Vereinsauflösung.

Die akadem. Verbindung der »Veilchenblauen« gibt hiemit den Beschluß ihrer Auflösung bekannt. I. A.: Mr. G. Grüner, Apotheker in Mals.

Am 21. Juli ordnete die Statthalterei die Löschung aus dem Vereinskataster an. Einen Altherrenverband gab es nicht. Damit waren die »Veilchenblauen« Geschichte — zunächst zumindest.

Landsmannschaft »Tyrol« 1922

Erst nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie öffneten sich die waffenstudentischen Verbände des Deutschen Reiches verstärkt ihren Gesinnungsgenossen in Österreich. 1920 übernahm es Ing. Stephan Riedmann, ein Tiroler, der in Karlsruhe studiert hatte, im Auftrag der »Deutschen Landsmannschaft« (DL) — heute Coburger Convent (CC) – die Gründung einer Landsmannschaft in Innsbruck in die Wege zu leiten. Die akademischen und politischen Behörden bedeuteten ihm jedoch, dass nach einem *allseits festbindenden Universitäts-Übereinkommen* eine freiheitliche Neugründung nur gleichzeitig mit einer »klerikalen« erfolgen könne und umgekehrt. Es bestünde aber die Möglichkeit, sich einer der schon seit längerer Zeit suspendierten Studentenverbindungen zu bedienen. Riedmann entschied sich für die »Veilchenblauen«, forschte nach deren Alten Herren und führte Unterredungen mit ihnen in Innsbruck, Kufstein, Salzburg, Nassereith und in Feldkirch, *wo dann im Beisein der 6 Vorarlberger Alten Herren anfangs Mai 1922 die Wiederaufmachung der »Veilchenblauen« und ehemöglichste Umbenennung in die akademische Landsmannschaft Tyrol beschlossen wurde.*[158] Von den »Veilchenblauen« blieb bei der Umgestaltung allerdings fast nur das Gründungsdatum übrig.

157) Bote für Tirol und Vorarlberg 1. Juli 1914, S. 4.
158) Riedmann zitiert nach: May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 62; zum Folgenden, S. 60—75.

Wieder war es nicht zuletzt Ferdinand Hofbauer, der für eine Beteiligung an der neuen »Grenzlandsmannschaft« warb. In der ersten Altherrenliste aus dem Jahr 1922 finden wir unter 27 Mitgliedern zwölf der alten Veilchenblauen (Bilgeri, Bitschnau, Clessin, Feuerstein, Fritsche, Gasser, Franz Grüner, Hugo und Ferdinand Hofbauer, Kessler, Radinger), 1926 folgten vier weitere (Moosbrugger, Steinbichl, Ulmer, Weiß), später nochmals vier (Heine, Theodor und Hans Ranzi, Wimmer).[159]

Kein Nachwuchs aus Vorarlberg

Ob sich »Tyrol« würde etablieren können, war ungewiss. Bereits im Sommersemester 1922 wurde eine Aktivitas nach Innsbruck »dirigiert«. Doch die galoppierende Inflation verunmöglichte »reichsdeutschen« Studenten ein Studium in Österreich. Ein neuer Versuch 1925 sollte glücken. Die Landsmannschafter bemühten sich mit einigem Erfolg auch um eine stärkere Integration der alten »Veilchenblauen«. Am 14./15. November 1925 wurde eine erste größere Zusammenkunft in Feldkirch arrangiert, auf der man sich näher kam. *In der Tat war die Herbeiführung eines Aufbaues Tyrols auf der Grundlage der »Veilchenblauen« von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die junge Landsmannschaft;* zog der Erstchargierte Bilanz: *erhielt sie doch damit sogleich eine bodenständige Grundlage, die zu festigen auch jetzt noch ihr Hauptbestreben sein muß, wenn sie »Landsmannschaft« im wahren Sinne des Wortes sein soll.*[160]

Gegen Ende Sommersemester 1926 lud Ferdinand Hofbauer zu einer Keilkneipe nach Feldkirch. Tatsächlich erschien eine Anzahl von Maturanten, die auf drei bis vier Rezeptionen hoffen ließen. Gleichzeitig wurde eine »Vereinigung Alter Landsmannschafter Vorarlberg« ins Leben gerufen.[161] Doch im Herbst ließ sich keiner der Feldkircher Maturanten blicken. Im Juni 1928 folgte ein weiteres »Tyrolertreffen« in Feldkirch,[162] im Juni 1932 bot die 3. Tagung des Vorarlberger Waffenrings in Bregenz eine Möglichkeit zum Wiedersehen.[163] Doch die Hoffnung auf Nachwuchs aus Vorarlberg erfüllte sich nicht.

Das Rückrat der Landsmannschaft »Tyrol« bildeten weiterhin Studenten aus Deutschland. Zum 50. Stiftungsfest erschienen 1930 nur 16 Alte Herren, neun davon alte Veilchenblaue. Zum 55. Stiftungsfest stellten sich beinahe keine Philister mehr ein. Generell waren die einheimischen Alten Herren kaum mehr präsent, was mit der wirtschaftlichen Notzeit begründet wurde. »Ob nicht bei manchem auch noch andere Gründe hinzukamen?« — fragte sich May rückblickend. »Alte Herren wie der ehemalige Nationalrat Clessin (Salzburg) oder Hofrat Bitschnau (Feldkirch) standen zwar den derzeitigen österreichischen Machthabern schroff ablehnend gegenüber — mit den im Reich herrschenden politischen Tendenzen, denen die Jugend so begeistert zustimmte, vermochten sie sich aber nicht anzufreunden.«[164] Gemeint war der Nationalsozialismus. Gemeinsam mit

159) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 66 u. 75.
160) Zitiert nach: Ebenda, S. 71.
161) Ebenda, S. 75—76. — Ein entsprechender Verein findet sich im Vereinskataster (Vorarlberger Landesarchiv) zumindest mit Sitz Feldkirch oder Lustenau nicht.
162) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 89 (Foto S. 90).
163) Ebenda, S. 105—107.
164) Ebenda, S. 122.

Sohn Wolfram wurde Hans Bitschnau 1939/40 aus politischen Gründen drei Monate inhaftiert.[165]

Politische Karrieren

Von den ehemaligen »Veilchenblauen« machten — zählen wir Sternbach hinzu — immerhin drei beachtliche politisch Karrieren.[166] Der Salzburger Magistratsbeamte Heinrich Clessin zog für die Großdeutschen in die Konstituierende Nationalversammlung ein und gehörte anschließend bis 1930 dem Nationalrat an, einige Zeit als stellvertretender Klubobmann.

Dr. Franz Grüner — der sich später Gruener schrieb – wandte sich nach dem Studium der Sozialdemokratie zu.[167] 1907 trat er als der Partei bei. Zwei Jahre erregte er als Rechtsanwaltskonzipient in Bruneck mit der Gründung einer Ortsgruppe des Vereins »Freie Schule« für großes Aufsehen, zumal er Professor Wahrmund als Festredner für die Gründungsversammlung gewann. Gerade die »Freie Schule« und ähnliche Initiativen boten eine gemeinsame antiklerikale Plattform für Deutschnationale und Sozialdemokraten. Kandidierte Gruener, inzwischen Rechtsanwalt in Innsbruck, 1914 noch erfolglos für den Tiroler Landtag, stieg er beim Zusammenbruch der Donaumonarchie sofort in Spitzenpositionen auf. Als Landeshauptmannstellvertreter bekleidete er 1918 bis 1928 das höchste politische Amt, das die Tiroler Sozialdemokraten zu vergeben hatten. Der Anwalt brachte es vorübergehend zu erheblichem Wohlstand und kaufte sich Schloss Itter. Ein Schlossherr und Autobesitzer wollte freilich nicht ins Bild und Konzept der Sozialdemokratie passen. Zu den ironischen Momenten seines bewegten Lebens zählte, dass ausgerechnet er 1920 von Studenten als »Judenfreund« attackiert wurde, ja im antisozialistischen Schema gar selbst als Jude bezeichnet wurde.[168] Die Angriffe gipfelten in einem Überfall im November 1922, bei dem Gruener schwer verletzt wurde.[169]

Der Justizbeamte Paul von Sternbach, der bereits seit 1902 dem Tiroler Landesausschuss angehört hatte, wurde 1918 für die Deutschfreiheitlichen ebenfalls zum Landeshauptmann-Stellvertreter gewählt. Gruener und Sternbach nahmen 1919 als Tiroler Delegierte an den Friedensverhandlungen in Saint Germain teil.[170] Während für den Südtiroler Sternbach die Landeseinheit im Zentrum der Bemühungen stand, war für den Sozialdemokraten Gruener der Anschluss der Republik Deutschösterreich einschließlich Tirol an das Deutsche Reich vorrangig. Beide Ziele konnten bei den Friedensverhandlungen nicht erreicht werden.

165) Von Herren und Menschen. Widerstand und Verfolgung in Vorarlberg 1933—1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5). Bregenz 1985, S. 272; Manfred Stoppel, Toni Plankensteiner (1890—1969). Eine Biographische Bestandsaufnahme. in: Montfort 50 (1998) 4, S. 294—328, hier S. 314.

166) Siehe Kurzbiographien im Anhang.

167) Stefan Leitner, Franz Maria Gruener. Biographie eines Tiroler Politikers. Masch. phil. Diss. Universität Innsbruck 1989.

168) Leitner, Gruener (wie Anm. 139) S. 179—273; Gehler, Studenten und Politik (wie Anm. 139) S. 97 u. 207—208.

169) Vgl. auch Gehler, Antisemitismus (wie Anm. 64), S. 73—87, hier S. 78.

170) Richard Schober, Die Tiroler Frage auf der Friedenskonferenz von Saint Germain (Schlern Schriften 270) Innsbruck 1982, passim; Richard Schober, Geschichte des Tiroler Landtages im 19. und 20. Jahrhundert, mit einem Beitrag von Eberhard Lang (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 4) Innsbruck 1984, S. 384—404.

Sternbach wurde bereits 1904 nicht mehr zur Verbindung gezählt. Den Großdeutschen Clessin und den Sozialdemokraten Franz Gruener, in ihrer Studienzeit begeisterte Veilchenblaue, finden wir hingegen 1922 bereits in der ersten Altherrenliste der Landsmannschaft »Tyrol« wieder. Zumindest berichtet May ausdrücklich von Franz (nicht von Gabriel) Grüner.[171] Gruener war bei weitem nicht der einzige deutschnationale Korporationsstudent, der im Lauf ihrer Geschichte zur Sozialdemokratie fand. Aber er wäre demnach wohl der einzige sozialdemokratische Spitzenpolitiker gewesen, der einer deutschnationalen Korporation beitrat und dort aufgenommen wurde. Gruener teilte freilich die antisemitischen Ressentiments gegen die Wiener Führungsschicht der Parteilinken (und war mit diesem parteiinternen Antisemitismus keineswegs ein Exot).[172] Als er 1928 mit einem offenen Brief aus der Partei austrat, beklagte er sich, die Arbeit sei ihm nie leicht gemacht worden, da er *kein Verehrer des geistigen Vorherrschens der Genossen jüdischer Nationalität, die den Marxismus am schärfsten vertreten war*.[173] — Auch aus der Landsmannschaft »Tyrol« scheint Gruener vorzeitig wieder ausgeschieden zu sein. Zumindest scheint er in Mays Liste der »toten Bundesbrüder« nicht auf.

Kurzbiographien

Im Folgenden sind sämtliche Personen angeführt, die in den zitierten Quellen oder in der verwendeten Literatur als Mitglieder, ehemalige Mitglieder oder Verkehrsgäste der »Veilchenblauen« aufscheinen. Einmal mehr habe ich besonders Dr. Peter Goller, Universitätsarchiv Innsbruck, für die vorbildliche und kompetente Unterstützung bei den Recherchen zu danken; ebenso Herrn Mag. Thomas Maisel, Universitätsarchiv Wien.

BILGERI, Emil, Dr. med.
Wien 14. Juni 1868 21. November 1873 (katholisch)
Naserreith (Tirol) 1. November 1922
Vater: Johann Bilgeri, k.k. Finanzlandeskassadirektor, 1889 bereits tot, Mutter krank, 5 Kinder, 3 unversorgt
Matura Bozen
Universität Innsbruck med. 1888—1893, Promotion 30. April 1896
Forst- und Salinenarzt in Ischl (OÖ) 1904
Gemeindearzt Nassereith 1911
»Veilchenblaue« Innsbruck 1889 (vulgo Armin; x, xxx)
»Tyrol« Innsbruck 1922
UI Matr Med, S. 149 (89m-007); AKTV 1911; MV Vb 1904; May, S. 21, 63, 66, 204.

BITSCHNAU, Johann Anton (Hans), Dr. iur.
Bludenz (Radin) 21. November 1873 (katholisch)
Feldkirch 11. Juni 1962
Vater: Anton Bitschnau, Bauer, bei Inskription 1894 bereits verstorben, 11 Kinder, davon 4 unversorgt
Staatsgymnasium Feldkirch 1891-1894, Matura 1894

171) May, Tyrol (wie Anm. 1), S. 66 (eindeutig Franz, nicht Gabriel Grüner).
172) Vgl. Dieter A. Binder, Linker Antisemitismus. Zum Fehlverhalten der Sozialdemokratie in Österreich. In: Academia, Zeitschrift für Politik und Kultur 37 (1986) 6, S. 8—11.
173) Innsbrucker Nachrichten 21. Jänner 1928, S. 1, zitiert nach: Leitner, Gruener (wie Anm. 139) S. 276.

Universität Innsbruck iur. 1894-1898 (Theresianisches Stipendium 100 fl. 1896), Promotion 28.Jänner 1911
Bezirksgericht Dornbirn 1899—1902 (Richteramtsprüfung 1901)
Auskultant Kreisgericht Feldkirch 1903
Bezirksgericht Bregenz 1903
Gerichtsadjunkt extra statum Grundbuchanlegungskommission Silz 1904—1912
Staatsanwaltschaft Feldkirch 1912
Oberleutnant-Auditor: Ankläger im Hochverratsprozess Cesare Battisti Juli 1916
Staatsanwaltschaft Feldkirch, leitender erster Staatsanwalt 1924—1936
Hofrat
gemeinsam mit Sohn Wolfram vom 10. November 1939 bis 23. Februar 1940 aus politischen Gründen inhaftiert
»Veilchenblaue« Innsbruck 1894 (vulgo Lux, x, x, x, x)
»Tyrol« Innsbruck 1922
»Akademischer Gesangsverein Innsbruck« (1899 nicht mehr im Verzeichnis)
Tochter: Elfriede Blaickner (1904—2001), Stadträtin in Feldkirch und Abgeordnete zum Vorarlberger Landtag (ÖVP)

Taufbuch Bludenz 1873 (VLA MBV 032); Jb StG Feldkirch 1892—1895; UI Matr Iur, S. 364 (iur 95j-006); AKTV 1903—1909, 1913; Laich, S. 317; MV Vb 1904; Kulhanek, S. 33; May: S. 25, , 26, 31, 39, 48, 66, 71, 122, 204 (Foto S. 90, 97); Niederstätter, S. 18, 30; Gatter; Ganahl; Herren und Menschen, S. 272; Stoppel, S. 314.

BOSS Eugen, Dr. iur.
Wien, 14. Mai 1867 (?)[174] (zuständig nach Rieden, seit 1919 Bregenz)
Vater: Josef Anton Boss, Baumeister Springfield/Ohio (USA)[175]
Staatsgymnasium Feldkirch 1879/80 (2. Klasse)
Staatsgymnasium Innsbruck, Matura 1888
Universität Innsbruck iur. 1888—1892, Promotion 19. Mai 1894
Rechtsanwaltspraktikant Bregenz 1897-1898
Rechtsanwalt Zell am See 1902—1904
Rechtsanwalt Bregenz 1904, 1913 (bereits im Vorarlberger Amtskalender 1925 nicht mehr enthalten)
»Veilchenblaue« Innsbruck (?): Wollek an LH Rhomberg August 1898: *Bekanntgeben möchte ich auch, dass Dr. Boos* [sic!] *in Bregenz alter Herr dieser Sippschaft ist*. — Scheint weder im *MV Vb* 1904 noch bei *May* auf.

JB StG Feldkirch 1880; UI Matr Iur, S. 315 (89j-002); AKTV 1903, 1913; Niederstätter, S. 36.

BREHM, Vinzenz, Dr. phil.
Duppau (Böhmen) 1. Jänner 1879
Lunz am See 4. Mai 1970
Vater: Alois Brehm, Notar in Königswart und Tachau
Matura in Eger 1898

174) Zirker, Wien, S. 211: »Wien 14. 05. 1847«. Da Boss bei der Immatrikulation 21 Jahre alt war, geht Walter Zirker davon aus, dass er sich bei der Jahreszahl vertippt hat; Überprüfung der Quelle war nicht möglich (Mitteilung Mag. Walter Zirker, Wien).
175) Ein Josef Anton Boss aus Rieden wanderte 1866 als Zimmermann nach Springfield aus, dann weiter nach Cleveland/Ohio (Mitteilung Mag. Meinrad Pichler, Bregenz).

Universität Innsbruck phil. 1898—1902, Naturgeschichte, Promotion 14. Juli 1902, Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Mathematik und Physik 13. Dezember 1902
Lehrer Gymnasium Pettau (Steiermark, heute Slowenien) 1902/03
Professor Staatsoberrealschule Elbogen (Böhmen) 1903—1910
Professor Staatsgymnasium Eger ab 1910
Limnologische Forschungen, u.a. in der Biologische Station Lunz (NÖ)
Tischgesellschaft »Linzer Tafelrunde« Innsbruck
Tischgesellschaft »Tugendbund« Innsbruck
»Veilchenblaue« Innsbruck fraglich (laut May im WS 1900/01 aktiv, um 1903 ausgetreten; Brehm erwähnt sie hingegen in seinen Erinnerungen mit keinem Wort)

UI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Mitteilung Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); HStHB 1908, 1911; Brehm; May, Tyrol, S. 48, 56.

CLESSIN (CLESSIN VON KÖNIGSKLEE), Heinrich von
Salzburg 6. Mai 1880
Salzburg 1. Mai 1950
Mutter: Köchin, vermögenslos
Vater: Anton Karl, Maler, vermögenslos
Universität Innsbruck iur. 1898—1902
Konzeptpraktikant Magistrat Salzburg 1904
Kommissär Magistrat Salzburg 1911, 1913
Oberkommissär Magistrat Salzburg 1915, 1917
Obermagistratsrat Salzburg
Magistratsdirektor Salzburg
Abgeordneter Konstituierende Nationalversammlung 1919—1920, Großdeutsche Volkspartei
Abgeordneter Nationalrat 1920-1930, Stellvertretender Obmann des GVP-Abgeordnetenverbandes
Landesobmann Großdeutsche Volkspartei Salzburg
Gymnasialverbindung »Rugia« Salzburg (gegr. 1892, deutschnational)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1898 (vulgo Baldur; 1898—1903, xxx, x, xxx, xx(?))
»Tyrol« Innsbruck 1922

UI Matr Iur, S. 409 (99j-018); HStHb 1911, 1913, 1915, 1917; www.parlament.gv.at (Abfrage 31. Dezember 2004); www.agv-rugia.at (Abfrage 31. Dezember 2004); MV Vb 1904; May, S. 33, 34, 39, 48, 50, 56, 58, 66, 204 (Foto S. 47); Waas, S. 359.

CONSTANTINI, Luigi (Alois), Dr. med.
Cortina d'Ampezzo um 1867 (katholisch, italienisch)
Vater: Andreas, Volksschulleiter, Bezirksschulinspektor; 1887 5 Kinder unversorgt, 2 im Vinzentinum Brixen
Matura Trient
Universität Innsbruck med. 1887—1892 (Landesfürstl. Stipendium 100 fl. 1890), Promotion 13. März 1894
Gemeindearzt Moena (Bezirk Cavalese) 1903, 1911
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Frei)

UI Matr Med, S. 141 (88m-007); AKTV 1903, 1911; MV Vb 1904.

EBENHOCH
»Veilchenblaue« Innsbruck, Verkehrsgast um 1900/01
May, S. 48 (Foto S. 47); an der Universität Innsbruck nicht immatrikuliert (Dr. Peter Goller, UAI).

EDER, Richard, Dr. med.
Mühlbach im Pustertal 7. Dezember 1870 (katholisch)
Innsbruck 1958
Vater: Richard Eder, Südbahninspektor, Innsbruck, Graz
Matura Hall
Universität Innsbruck med. 1890—1894
Universität Graz
Arzt Kufstein 1903, 1911
Stadtarzt Kufstein 1931
Medizinalrat
»Veilchenblaue« Innsbruck 1892 (vulgo Schreck, 1892—1893, xxx)
»Tyrol« Innsbruck 1922
UI Matr Med, S. 168 (91m-018); AKTV 1903, 1911; ABTV 1932; MV Vb 1904; May, S. 32,66, 204 (Foto S. 97).

FEURSTEIN, FEUERSTEIN, Franz, Dr. med.
Bregenz 19. März 1877 (katholisch)
Feldkirch 17. Februar 1952
Vater: Valentin Feuerstein, Kanzleiassistent beim Vorarlberger Landesausschuss (1897)
Staatsgymnasium Feldkirch 1889—1896 (3. Klasse übersprungen), Matura 1896 (Auszeichnung)
Universität Graz med. 1896—1897
Einjährig Freiwilliger Mediziner auf Staatskosten 1897
Universität Innsbruck med. 1897—1902, Promotion 4. Juli 1902 (laut Militärevidenz 27. August 1902), Kaiser Ferdinand-Stipendium, 210 fl. (1897)
Zahnarzt Feldkirch 1903, 1904, 1907, 1909, 1911, 1913, 1931
Oberschützenmeister Hauptschützengilde Feldkirch 1919
Gymnasialverbindung »Nibelungia« Feldkirch (?) (deutschnational)
Burschenschaft »Cheruskia« Graz (?)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1897 (vulgo Siegfried, x, x, xx)
»Tyrol« Innsbruck 1922
Taufbuch Bregenz 1877 (VLA MBV 007); Jb StG Feldkirch 1890—1897; UI Matr Med, S. 216 (98m-007); VLA: Militärevidenz GB Feurstein Franz 1877; VLA: LOSMA 08/17 Feldkirch; AKTV 1903, 1911; ABTV 1932; Zirker, Ärzte, S. 143; Vorarlberger Nachrichten 18. Februar 1952, S. 6; MV Vb 1904; Niederstätter, S. 18, 20, 26, 27, 30, 32, 35; May, S. 32, 39, 48, 50, 58, 66, 71, 75, 204 (Foto S. 47, 52, 90, 97).

FRITSCHE, Daniel, Mag. pharm.
Satteins 24. Oktober 1877
Bludenz 6. Mai 1944
Vater: Franz Xaver Fritsche, Zimmermeister
Staatsgymnasium Feldkirch 1891—1897
Universität Innsbruck 1901—1903, Mag. 21. März 1904
Assistent Stadtapotheke Bludenz 1904; heiratet 1908 in die Stadtapotheke (von Ganahl) ein
Provisor/Besitzer Stadtapotheke Bludenz 1903—1944

»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Baldur; 1902—1904/05; x)
»Tyrol« Innsbruck 1922
Sohn: Mag. pharm. Max Fritsche (CV »Carolina« Graz)

Taufbuch Satteins 1877 (VLA MBV 067); Jb StG Feldkirch 1892—1897; UI Matr Pharm, S. 59 (02p-050); AKTV 1903, 1911; Vorarlberger Tagblatt 9. Mai 1944, S. 4; May, S. 33, 34, 48, 58, 66, 71, 204 (Foto S. 47).

GARRO (?)

May, S. 24: »Bundesbruder Garro« wurde im Juli 1893 zu einer Säbelforderung bestimmt. Vielleicht handelt es sich um einen Kneipnamen. In der Universitätsmatrikel scheint jedenfalls kein Student dieses Namen auf (UI Matr Med, UI Matr Iur, UI Matr Pharm; Mitteilung Dr. Peter Goller, UAI).

GASSER, Raimund, Dr. med.
St. Veit in Defereggen (Osttirol) um 1866
Vater: Urban, Hausbesitzer, Gutsbesitzer
Matura Bozen
Universität Innsbruck med. 1891—1897, Promotion 6. Mai 1901
Arzt Nassereith (Tirol) 1903, 1904
Gemeindearzt Zell am Ziller 1911
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Scharf)
»Tyrol« Innsbruck 1922 (scheint in der Totenliste bei May nicht mehr auf)

UI Matr Med, S. 177 (92m-011); AKTV 1903, 1911; MV Vb 1904, May, S. 58 (zählt Gasser irrtümlich zur Reaktivierungsgeneration 1903/04), 66.

GHEDINA, Arthur, Dr. iur.
Cortina d'Ampezzo um 1864 (italienisch)
Vater: Arcangelo Ghedina, k.k. Steuereinnehmer, 1884 bereits pensioniert in Bozen, 7 Kinder, unversorgt
Matura Bozen 1884
Universität Innsbruck iur. 1884—1888, Promotion 15. November 1889
Rechtsanwalt Bozen 1900
Rechtsanwalt Bruneck 1903, 1911
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Treu)

UI Matr Iur, S. 279 (85j-023); HStHb 1900; MV Vb 1904 (Ghediner).

GRUBER, Franz (Franz Mathäus), Mag. pharm.
Badgastein 21. September 1878
Vater: Johann Andreas Gruber, Kurhausbesitzer
Universität Innsbruck pharm. 1902—1905, Magister 19. Juli 1905
»Veilchenblaue« Innsbruck 1904 Fuchs (vulgo Heimo, 1904—1905)
»Akademischer Gesangsverein« (?) (laut *Goller*, bei *Kulhanek* aber nur ein med. Johann Franz Gruber aus Badgastein ausgewiesen)

UI Matr Pharm, S. 59 (03p-081), weist ihn als AGV-Mitglied aus, bei Kulhanek, S. 71, scheint aber nur ein med. Johann Franz Gruber aus Badgastein auf; MV Vb 1904.

GRÜNER, GRUENER, Franz, Dr. iur.
Krems 24. November 1879 (katholisch; SS 1899 konfessionslos, WS 1900/01 protestantisch A.B.)
Innsbruck 25. Juni 1953
Vater: Ignaz Gruener (1824—1896), Hilfsbeamter Bezirkshauptmannschaft Krems

Staatsgymnasium Krems, Matura 1898
Universität Wien iur. 1898—1902
Universität Innsbruck iur. (nicht immatrikuliert), Promotion 16. Juli 1906
Beitritt zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1907
Rechtsanwaltskonzipient Bruneck 1909
Mitglied der SDAP-Bezirkskonferenz Innsbruck 1909
Rechtsanwalt Innsbruck 1913
erfolglose Kandidatur Landtagswahl Tirol 1914
3. Tiroler Kaiserjägerregiment 1915
Mitglied Gemeinderat Innsbruck 1918—1923
Mitglied Provisorische Landesversammlung Tirol 1918—1919 (Obmann Wehrausschuss)
Mitglied Tiroler Landtag 1919—1929
Landeshauptmann-Stellvertreter Tirol 1918—1928, Sozialdemokratische Partei
Sozialdemokratischer Vertreter Tirols in der deutschösterreichischen Friedensdelegation 1919
Mitglied Bundesrat 1920—1927
Austritt aus der SDAP 1928
Schriftsteller
Eigentümer von Schloss Itter (Tirol) 1925, 1938 von der SS beschlagnahmt
Übersiedlung nach Salzburg
Mittelschulverbindung (?) Krems
Wehrhafte Verbindung »Campia« Wien (ging 1899 in »Markomannia« auf)
Burschenschaft »Markomannia« Wien 1899 (Ausschluss wegen unbrüderlichem Verhalten)
Verein deutscher Hochschüler in Krems »Chremsia«
»Veilchenblaue« Innsbruck 1903 (1903—1905, FM, vermutlich x, x, x)
»Tyrol« Innsbruck 1922 (scheint in der Totenliste bei *May* nicht mehr auf)
Bruder: Gabriel Grüner (siehe unten)

UAW Nationalien Iur (Mag. Peter Maisel, UAW, 7. Februar 2005); UI Matr Iur, Registerband S. 208; Imendörffer, S. 24 (fälschlich »Karl« Grüner); Lederer; Leitner (Foto Anhang, S. 1; »Karl Maria«, laut Universitätsmatrikel Wien und Innsbruck aber »Karl Josef« Grüner); www.parlament.gv.at (Abfrage 31. Dezember 1904); Schober, Tiroler Frage, S. 159—160; Schober, Landtag, S. 585, 589, passim (Foto S. 370); AKTV 1913; MV Vb 1904; May, S. 58, 66; Gehler, S. 97, 207-208, 588.

GRÜNER, Gabriel, Mag. pharm.
Krems 21. Februar 1881 (evangelisch)
Mals (?) 1932
Vater: Ignaz Gruener (1824—1896), Mutter Juliane Gruener (1846—1936) Gnadengehalt 100 K
Universität Innsbruck pharm. 1902-1906 (finanziert von er Mutter), Magister 5. November 1906
Apotheker Mals (Kauf der Gerichtsapotheke 1915)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1904 Fuchs (vulgo Pump, 1904-1906, zumindest einmal x)
»Akademischer Gesangsverein Innsbruck« (?)
Bruder: Franz Grüner

UI Matr Pharm, S. 59 (03p-082), weist ihn als AGV-Mitglied aus, fehlt aber bei Kulhanek;www.apotheke-mals.com (Abfrage 31. Dezember 2004); MV Vb 1904; Leitner, S. 2.

HEINE, Rudolf, Ing.
um 1880
Schönberg/Schwarzwald 23. Februar 1935
Ingenieur Gaswerk Innsbruck
Direktor Städtische Gaswerke Potsdam
»Niedersachsens« (?) 1897—1899? (so May; um welche Korporation es sich handelte, bliebe zu klären)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1902—1904 verkehrsaktiv (?), 1904 zum Alten Herrn ernannt
»Tyrol« Innsbruck frühestens 1926

May, S. 47, 58, 75, 205; scheint im MV Vb 1904 nicht auf (vielleicht in der nicht mehr entzifferbaren Fußzeile als Verkehrsaktiver angeführt); schloss laut May 1904/05 Studien in Innsbruck ab, scheint aber in der Matrikel nicht auf (Dr. Peter Goller, UAI).

HOFBAUER, Ferdinand, Dr. med.
Schruns 11. April 1876 (katholisch)
Lustenau 8. Juli 1940
Vater: Ferdinand Hofbauer, k.k. Finanzwache-Postenführer in Schruns (1876), k.k. Zolleinnehmer in Vaduz (1896)
Staatsgymnasium Feldkirch 1888—1896, Matura 1896
Universität Innsbruck med. 1896—1903, Rüge durch den Rektor wegen grober Verletzung des akademischen Anstands und der akademischen Ordnung 1900, Promotion 12. März 1903
Arzt, Gemeindearzt in Lustenau
Obmann Gesamtorganisation der Ärzte in Vorarlberg (Vorläuferverein der Vorarlberger Ärztekammer) 1909—1937
Landesschützen Assistenzarzt (Oberarzt 1916) Reservespital Rotes Kreuz Innsbruck 1914—1915 u. 1915—1916, Standschützenbataillon Feldkirch 1915, Grenzwachkompanie Lustenau 1916
Medizinalrat
»Veilchenblaue« Innsbruck 1896 (vulgo Schlauch; 1896—1903; x, x, x, x, x, x)
»Tyrol« Innsbruck 1922
Bruder: Hugo Hofbauer (siehe unten)

Taufbuch Schruns 1876 (VLA MBV 100); JB StG Feldkirch 1889—1897; UI Matr Med, S. 212 (97m-015); VLA: Militärevidenz GB Hofbauer Ferdinand 1876; AKTV 1911; VAK 1925—1937/38; Zirker, Ärzte, S. 111, 150; Feierabend 12 (1930) 4, S. 124—125 (Foto S. 123), Medizin in Vorarlberg, S. 100—101; Bischof, S. 524; Vorarlberger Tagblatt 29. Dezember 1944, S. 3; MV Vb 1904; Niederstätter, S. 18; May, S. 21, 25, 26, 31, 32—36, 39, 43, 44, 46—48, 50, 56, 58, 63, 66, 71, 75, 141, 205 (Foto S. 35, 47, 97).

HOFBAUER, Hugo
Schruns 14. November 1873
Feldkirch 25. Dezember 1944
Vater: Ferdinand Hofbauer, k.k. Finanzwache in Schruns (1873), k.k. Zolleinnehmer in Vaduz (1896), 1899 kein Vermögen, 3 Kinder unversorgt
Staatsgymnasium Feldkirch 1886—1894, Matura 1894
Universität Innsbruck iur. 1894—1901/02
Finanzkonzeptpraktikant Innsbruck 1904
Finanzkonzipist Finanzbezirksdirektion Feldkirch 1911
Bundesfinanzamt/Finanzlandesdirektion für Vorarlberg Feldkirch 1925,1938
Hofrat

»Veilchenblaue« Innsbruck 1894 (vulgo Kurt; 1894—1897, 1898—1900; xx, xx, FM, xx, xx)
»Tyrol« Innsbruck 1922
Bruder: Ferdinand Hofbauer (siehe oben)

Taufbuch Schruns 1873 (VLA MBV 100); Jb StG Feldkirch 1887—1895; UI Matr Iur, S. 367 (95j-032); AKTV 1911; VAK 1925—1937/38; MV Vb 1904; Niederstätter, S. 18; May, S. 39, 48, 66, 71, 205 (Foto S. 47, 90, 97).

KELL, Gustav (?)

Am 20. Juli 1893 focht die »Veilchenblaue Republik« mit dem Corps »Rhaetia« eine Säbelforderung aus. May, S. 24: »Der Zweite, der damals auf unserer Seite focht, war der Mediziner Gustav Kell […].«

In Frage käme Gustav Kelb, Universität Innsbruck med. 1890-1894, den UI Matr Med, S. 169 (91m-035) allerdings als Mitglied der »Rhaetia« 1890 ausweist, und der demnach wohl nicht gegen sein eigenes Corps angetreten wäre.

KESSLER, KEßLER, Josef, Dr. med.
Gaschurn (?) 16. November 1865 (katholisch)
Bludenz 9. Jänner 1938
Vater: Christian Kessler, Eltern 1889 bereits tot, Erbschaft 1.000 fl. (»Goaßen-Sepp« geheißen, weil er in Gaschurn Geißen hütete)
Staatsgymnasium Feldkirch 1880—1882 (?)
Staatsgymnasium Bozen 1887—1888
Öffentliches Obergymnasium der Franziskaner Bozen 1888—1889, Matura 1889
Universität Innsbruck med. 1889—1897, Promotion 16. Jänner 1897, Theresianisches Stipendium 100 fl. (1894) u. 200 fl. (1894)
Arzt Bludenz 1901—1938
Gemeindearzt Bürs, Bürserberg, Brand und Nüziders 1903, 1911
Medizinalrat
»Veilchenblaue« Innsbruck 1889 (vulgo Dankward; 1889—1894);
»Tyrol« Innsbruck 1922

Fehlt im Taufbuch Gaschurn; Jb StG Feldkirch 1881—1883, Jb Staatsgymnasium Bozen 1888, Jb öffentl. Obergymnasium der Franziskaner Bozen 1888/89; AKTV 1903, 1911; UI Matr Med, S. 161 (90m-033); Vorarlberger Volksblatt 10. Jänner 1938, S. 4; MV Vb 1904; May, S. 21, 66, 71, 138, 205.

KRANZ, Armin
iur. (?)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1904 Fuchs (noch ohne Verbindungsnamen)

MV Vb 1904; scheint in UI Matr Iur nicht auf.

KRAßNIGG, KRASSNIG, Josef, Dr. iur.
Kitzbühel um 1860
Vater: Kaspar Kraßnigg, k.k. Amtsdiener, Gerichtsvollzieher
Matura Brixen 1879
Universität Innsbruck iur. 1879—1883 (Theresianisches Stipendium 100 fl. 1881, 300 fl. 1882), Promotion 5. November 1884
Rechtsanwalt Kirchberg am Wagram (NÖ) 1900, 1903, 1904, 1908
»Veilchenblaue« Innsbruck

UI Matr Iur, S. 234 (80j-032); HStHb 1900, 1903, 1908; MV Vb 1904.

MANAIGO, Salvio
Cortina d'Ampezzo 30. März 1874
gest. 1902
Vater: Wirt und Kleinhändler
Matura Trient
Universität Innsbruck phil. 1894—1899; Geschichte, Geographie und Deutsch
»Veilchenblaue« Innsbruck (WS 1900/01 inaktiver Bursch)

UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); May, S. 48, 56 (phil. Managio [sic!]; in Frage kommt nur Salvio Manaigo).

MENDL, MENDEL, Karl
Brixen 6. Dezember 1854 (katholisch)
Vater: Hilfsämterdirektor in Innsbruck (?)
Staatsgymnasium Innsbruck 1868—1873
Staatsgymnasium Hall 1873 (2. Semester)
Staatsgymnasium Bozen 1873—1874
Staatsgymnasium Hall 1874—1876, Matura 1876
Universität Innsbruck phil. 1876—1880, Lehramtsprüfung Klassische Philologie 28. November 1880 *(Goller),* Lehramtsprüfung Klassische Philologie für die Oberstufe 12. November 1882, für Philosophische Propädeutik 22. Juli 1887
Probekandidat Staatsgymnasium Innsbruck 1882—1883
Supplent Kommunalgymnasium Kaaden (Böhmen) 1883—1884
Professor Kommunal-(ab 1888 Staats-)gymnasium Kaaden 1885—1892
Professor Staatsgymnasium Feldkirch 1892—1902
Professor 2. deutsches Staatsgymnasium Brünn (Mähren) 1902, 1914 (1915—1917 nicht im HStHb), 1918
Mitbegründer und Vorstandsmitglied Verein deutschösterreichischer Professoren
»Veilchenblaue« Innsbruck 1880 Gründer (vulgo Kant, 1880—1883? laut May)

UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); VLA: Landesschulrat 7/1892—1902; HStHb 1908, 1911, 1913, 1914, 1918; JB StG Feldkirch 1893—1903; MV Vb 1904; May, S. 21, 39; Pirker, S. 21—22.

MOCK, Andreas
Frastanz (Amerlügen) 23. Mai 1860 (katholisch)
Bregenz 29. August 1910
Vater: Jakob Mock, Bauer
Fürstbischöfliches Knabenseminar Brixen 1873—1878 (bis 1876 in Rotholz)
Staatsgymnasium Bozen 1878—1881, Matura 1881
Universität Wien phil. 1881—1882
Universität Innsbruck phil. 1882—1885, Klassische und Deutsche Philologie, Lehrbefähigung für Griechisch und Latein als Hauptfächer
Probepraxis Trient
Lehrer in Troppau (Schlesien), Innsbruck, Suczawa (Bukowina)
Professor Staatsgymnasium Radautz (Bukowina) 1897, 1900, 1901
Professor Komunal-/Staatsgymnasium Bregenz 1902—1910
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Kniff)
Nachruf Gymnasialdirektor Josef Gaßner 1910: *Er war nicht nur ein sehr tüchtiger Lehrer, sondern auch ein wahrer Freund der studierenden Jugend, ein offener, mit Gemüt, Witz und Frohsinn ausgestatteter Charakter, der stets hilfsbereite Wohltäter für die Familien seiner zwei verwit-*

weten Schwestern, ein aufrichtiger Patriot, und vor allem auch ein treuer Sohn unseres schönen, lieben Heimatlandes.

Taufbuch Frastanz 1860 (VLA MBV 022); Jb Staatsgymnasium Bozen 1881; Zirker, Wien, S. 24; UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); HStHb 1897, 1900, 1901; Vonach, S. 14, 24, 40; Vorarlberger Volksblatt 30. August 1910, S. 4.

MOOSBRUGGER, Leopold (Martin Leopold)
Thüringen 11. November 1871 (katholisch)
Innsbruck 23. Dezember 1933
Vater: Leopold Moosbrugger, Hirschenwirt und Postmeister in Thüringen, 7 Kinder
Staatsgymnasium Feldkirch 1890—1893, Matura 1893
Universität Innsbruck iur. 1893—1899
Einjährig Freiwilliger auf Staatskosten 1895—1896
Postkonzipist Triest 1902, 1904, 1907
Postkommissär Innsbruck 1911, 1915
Oberpostkommissär Innsbruck 1918
Oberpostrat Innsbruck 1924
Hofrat i.R. 1933
»Veilchenblaue« Innsbruck 1897 (vulgo Rüdiger; xxx, xxx)
»Tyrol« Innsbruck 1926 (Schriftleiter »Tyroler Zeitung« 1930)
»Akademischer Gesangverein Innsbruck« 1897 (1912 nicht mehr im Verzeichnis)

Taufbuch Thüringen 1871 (VLA MBV 102); Jb StG Feldkirch 1891—1894; UI Matr Iur, S. 358 (94j-039); VLA: Militärevidenz GB Moosbrugger Leopold 1871; AKTV 1911; MV Vb 1904; Niederstätter, S. 35; Kulhanek, S. 144; May, S. 25, 26, 75, 94, 114, 206 (Foto S. 97).

NESTOR, Achilles
Trient um 1860
Innsbruck 1919
Vater: Georg Nestor, Oberlandesgerichtsrat in Innsbruck
Matura Innsbruck 1880
Universität Innsbruck iur. 1880—1884
Notar-Konzipient Reuthe (Tirol) 1904
Notar (?) Innsbruck (?)
»Veilchenblaue« Innsbruck 1880 (laut *Goller;* vulgo Minele; laut *May* aktiv 1884-1888)

UI Matr Iur, S. 246 (81j-038); MV Vb 1904; May, S. 21, 48, 51, 52, 58, 206.

PROMBERGER, Rudolf (Rudolf Josef Maria Karl)
Hall 26. November 1859
Bozen 31. Juli 1935
Vater: Karl Promberger, k.k. Beamter, pensioniert (1881)
Matura Innsbruck 1880
Universität Innsbruck iur. 1881, 1892—1894
Postoffizial
Postkontrollor Kufstein 1904
Vorstand Postamt Kufstein Bahnhof 1905
Vorstand Postamt Bozen Bahnhof 1913 (Oberpostverwalter)
Oberpostverwalter Bozen 1915, 1918
Postamtdirektor Bozen 1925 (1933 i. P.)
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Prombus)

»Akademischer Gesangsverein Innsbruck« (Alter Herr 1899)
UI Matr Iur, S. 250 81j-073; AKTV 1913; MV Vb 1904., Kulhanek, S. 176.

RADINGER, Max (Max Karl Eduard), Dr. med.
Wilten (heute Innsbruck) 26. September 1872
Salzburg 28. März 1946
Vater: Karl Radinger, k.k. Hauptmann, 5 Kinder unversorgt (1891)
Matura Brixen
Universität Innsbruck med. 1890, 1892—1896 (Theresianisches Stipendium 100 fl. 1894, 200 fl. 1895, Staudacher-Stipendium 120 fl. 1895), Promotion 15. Dezember 1896
Zahnarzt Salzburg 1904, 1917, 1930
Universitätsdozent Universitätsklinik Innsbruck 1899, 1907
»Veilchenblaue« Innsbruck 1891 (vulgo Fuchs, xx, 1891—1894)
»Tyrol« Innsbruck
»Akademischer Gesangsverein Innsbruck« (Alter Herr 1899)
UI Matr Med, S. 173 (91m-063); MV Vb 1904., May, S. 24, 206, (Foto S. 97); Kulhanek, S. 181. Laut May »von« Radinger; in den Quellen scheinen aber Vater wie Sohn ohne Adelsprädikat auf.

RADLHERR, RADELHERR, Silvius, Dr. iur.
Fiera di Primiero (Trentino) 31. März 1878
Vater: Josef Radlherr, k.k. Forstmeister in Feldkirch und Kramsach, 4 Kinder
Staatsgymnasium Feldkirch 1888—1896, Matura 1896
Universität Innsbruck iur. 1896—1900 (Theresianisches Stipendium 200 fl. 1900), Promotion 16. Dezember 1903
Auskultant Bezirksgericht Kufstein 1904
Auskultant Landesgericht Innsbruck 1906
Gerichtsadjunkt Bezirksgericht Bezau 1906
Gerichtsadjunkt Bezirksgericht Schwaz 1907—1909
Richter Bezirksgericht Schwaz 1911, 1913
Richter Bezirksgericht Bozen 1914, 1915, 1917
»Veilchenblaue« Innsbruck
»Akademischer Alpenclub« Innsbruck (Wollek an LH Rhomberg August 1898: *acad. Alpenclub (80 Mann, von Vorarlbergern Uhlik, Radlherr etc.)*
Bruder: Anton Radlherr (geb.) 1874, Matura Feldkirch 1874, Dr. iur. Innsbruck 1897
Jb StG Feldkirch 1889—1897; UI Matr Iur, S. 391 (97j-051), (Bruder Anton S. 350, 93j-038); AKTV 1903—1913; HStHb 1914, 1915, 1917; MV Vb 1904; Niederstätter, S. 50, May, S. 48 (hier: phil. Silvinus Radlherr).

RANZI, Hans (Pseudonym: Hans Renz)
geb. 21. März 1882
Innsbruck 11. Februar 1965
Universität Innsbruck iur. a. o. Hörer (?) 1904? Studienabbruch aus finanziellen Gründen
Praktikant Steueramt Hall 1900 (?)
Finanzbeamter, Wirklicher Amtsrat
Mitbegründer (?) Exl-Bühne Innsbruck
Volksschriftsteller (v. a. Schauspiele) unter dem Pseudonym Hans Renz
»Veilchenblaue« Innsbruck 1904 Fuchs (vulgo Hanns)
»Tyrol« Innsbruck frühestens 1926, Ehrenbandträger
Wahrscheinlich Bruder von Theodor Ranzi (siehe unten)

PVF 1900; MV Vb 1904 (a.o. Hörer; scheint in der Matrikel nicht auf); May, S. 39, 58, 75, 121, 191, 206 (Foto S. 58, 191).

RANZI, Theodor
Innsbruck um 1883
Buenos Aires Oktober 1958
Vater: Alois Ranzi, k.k. Oberlandesgerichts-Rechnungsrat, 7 Kinder unversorgt
Matura Innsbruck
Universität Innsbruck iur. 1903—1906 (Troyersches Stipendium 175 fl. 1905), Studienabbruch aus finanziellen Gründen
Auswanderung nach Amerika 1912
Kaufmann
»Veilchenblaue« Innsbruck 1903 (vulgo Puzi; 1903—1906; xxx, xxxx, letzter x)
»Tyrol« Innsbruck frühestens 1926
UI Matr Iur, S. 473 (04j-091); MV Vb 1904., May, S. 58, 59, 75, 206.

RINTELN, von

»Veilchenblaue« Innsbruck, Verkehrsgast um 1900/01
May, S. 48 (Foto S. 47); an der Universität Innsbruck nicht immatrikuliert (Dr. Peter Goller, UAI).

SAUSGRUBER, Rudolf, Dr. med.
Feldkirch 7. April 1872 (katholisch)
Eger 31. Dezember 1914 (k. u. k. Reservespital, Typhus)
Vater: Georg Sausgruber, Kreisgefängnisaufseher, 1891 bereits tot
Staatsgymnasium Feldkirch 1883—1891, Matura 1891
Universität Innsbruck med. 1891—1896, Zoller-Pappus-Stipendium 50 fl., Kaiser-Ferdinand-Stipendium 210 fl (1892), Promotion 9. Oktober 1900
Gemeindearzt in Höchst 1903—1910
Übersiedlung nach Niederösterreich (Euratsfeld ?)
Schönfeld (Bezirk Elbogen, Böhmen) 1914
Eingerückt als Leutnant-Assistenzarzt k. u. k. Reservespital Eger 28. November 1914
»Veilchenblaue« Innsbruck 1895 (vulgo Süffl; 1895-1898; xx, xx, xx, x)
Sohn: Dr. phil. Kurt Sausgruber (1905—1988), Direktor der Chemischen Versuchanstalt 1961—1970
Enkel: Dr. iur. Herbert Sausgruber (geb. 1946), Landeshauptmann von Vorarlberg seit 1997, ÖVP, »Kustersberg Bregenz (MKV), »Tirolia« Innsbruck (ÖKV), »Leopoldina« Innsbruck (ÖCV)
Taufbuch Feldkirch 1872 (VLA MBV 013); Jb StG Feldkirch 1884—1892, UI Matr Med, S. 180 (92m-041); VLA: Militärevidenz GB Sausgruber Rudolf 1872; AKTV 1903, 1911; Totenbuch Feldkirch 1914 (VLA MBV 015); Zirker, Ärzte, S. 163 (falsches Geburtsjahr); Niederstätter, S. 18, 24, 31; Vorarlberger Volkskalender 1985, S. 193—194; Mitteilung Dr. Herbert Sausgruber 18. Jänner 2005 (Großvater soll als »blauer Baron« bezeichnet worden sein).

SCHÖNBICHLER, Josef

»Veilchenblaue« Innsbruck 1903/04 (?)
May, S. 58; fehlt in MV Vb 1904; an der Universität Innsbruck nicht immatrikuliert (Dr. Peter Goller, UAI).

STEINBICHL, Josef
Michnitz (Böhmen) 13. Juni 1877
Bad. Godesberg (Deutschland) 12. Dezember 1968
Vater: Taglöhner
Matura Krumau 1898
Universität Innsbruck phil. 1898—1902, Lehramtsprüfung aus Geschichte und Geographie 12. November 1904
Supplent Staatsrealschule Budweis (Böhmen) 1904
Professor Staatsoberrealschule Teplitz-Schönau (Böhmen) 1908, 1911, 1913, 1915, 1917
Professor Staatsrealschule Eger (Böhmen) 1918
Mitglied Böhmerwaldbund, Deutscher Turnerbund, Bund der Deutschen
»Veilchenblaue« Innsbruck 1900 (vulgo Teja, 1900—1903; May: langjähriger Konkneipant, später Alter Herr)
»Tyrol« Innsbruck 1926

UI Nationalien Phil/Lehramtsprüfungsakt (Dr. Peter Goller, UAI, 21.01.2005); HStHb 1908, 1911, 1913, 1915, 1917, 1918; MV Vb 1904; May, S. 21, 33, 34, 39, 50, 58, 75, 207 (Foto, S. 35, 47).

STERNBACH, Paul Freiherr von, Dr. iur.
Griesbruck bei Klausen (Südtirol) 29. Juli 1869
Uttenheim (Südtirol) 22. Oktober 1948
Vater: Gottfried Freiherr von Sternbach, k.k. Oberbergverwalter; Privat in Bruneck
Matura Bozen 1888
Universität Innsbruck. iur. 1888—1892 (Matrikelstipendium 100 fl 1888, 200 fl 1890), Promotion 15. März 1893
Verwaltungsgerichtshof (Wien) Ratssekretärs-Adjunkt 1903, Hofsekretär 1911
Mitglied Tiroler Landtag 1902—1918 (adeliger Großgrundbesitz)
Mitglied Tiroler Landesausschuss 1902—1914
im Ersten Weltkrieg Zivilkommissar in Montenegro, dann Udine
Mitglied Provisorische Landesversammlung Tirol 1918—1919
Landeshauptmannstellvertreter von Tirol 1918—1919, Deutschfreiheitliche Partei, altliberaler Flügel
Tiroler Experte in der deutschösterreichischen Friedensdelegation in St. Germain 1919
Vertreter Südtirols in der römischen Kammer 1924—1929
Verbannung nach Sizilien
1943 wegen Widerstand gegen die Option Verhaftung durch GESTAPO und Abschiebung nach Innsbruck
Corps »Amicitia« Bozen (Pennalie)
»Veilchenblaue« Innsbruck (laut May »ehemaliger Veilchenblauer«)

Jb Staatsgymnasium Bozen 1888; UI Matr Iur, S. 322 (89j-064); AKTV 1903 (Foto), 1911; Schober, Tiroler Frage, S. 167; Schober, Landtag, S. 577, 587, passim; May, S. 39; Waas, Pennalie, S. 134.

STIBORSKI, Karl, Mag. pharm.
Fulnek (Mähren) 24. September 1879
gefallen im Ersten Weltkrieg
Vater: Dr. med. Anton Stiborski
Universität Wien
Universität Innsbruck pharm. 1902—1904, Mag. 26. Februar 1904
Apotheker Neutitschein (Mähren) 1913

»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Heinz, xx, FM)
UI Matr Pharm, S. 60 (03p-088); MV Vb 1904; May, S. 58, 59, 207.

STRASSER, Alois, Dr. med.
Universität Innsbruck med.
Arzt Eggenburg (NÖ) 1904
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Mungo)
MV Vb 1904.
In der Mediziner-Matrikel scheint kein Alois Strasser auf; in Frage kommt vielleicht:

STRASSER, Josef, Dr. med.
Stumm im Zillertal 9. September 1859 (katholisch)
Vater: Josef Strasser, Chirurg, Wundarzt, 13 unversorgte Kinder, gest. in St. Panthaleon (OÖ)
Matura Ried (OÖ) 1879
Universität Innsbruck med. 1879—1885 (Theresianisches Stipendium 300 fl. 1881), Promotion 8. Jänner 1885
UI Matr Med, S. 102 (80m-021).

Vielleicht auch (allerdings »Suevia«!):

STRASSER, Josef, Dr. med.
Krems um 1862 (katholisch)
Vater: Josef Strasser, k.k. Oberstabsarzt; Dr. med. in Wilten (1880)
Matura Innsbruck
Universität Innsbruck med. 1880—1884 (Theresianisches Stipendium 200 fl. 1881), Promotion 26. November 1894 [sic! wohl richtig 1884]
»Burschenschaft »Suevia« Innsbruck 1882
UI Matr Med, S. 106 (81m-029).

ULMER, Ferdinand, Dr. iur.
Dornbirn 10. Oktober 1874 (katholisch)
Hohenems 4. Juni 1957
Brixen, Matura 1895
Universität Innsbruck iur. 1896—1902/03, Lorenz-Zoller-Stipendium 150 fl. (1893), Promotion 16. Juli 1917
Einjährig Freiwilliger auf Staatskosten 1895—1896
Bahnassistent 1904
Bahnkonzipist 1914
Oberbahnrat i. R. Dornbirn (?) 1938
»Veilchenblaue« Innsbruck spätestens 1897 (vulgo Gernot; Philisterkassier)
»Tyrol« Innsbruck 1926 (scheint in der Totenliste bei May nicht mehr auf)
Vater: Robert Ulmer (1853—1933), Goldschmied/Goldarbeiter, Fabriksarbeiter in Dornbirn
Sohn: Dr. rer. pol. Dr. iur. Ferdinand Ulmer (1901—1974), Landesstatistiker in Vorarlberg 1945—1964, Landesrat und Bundesrat 1949—1954, VdU, Universitätsprofessor in Innsbruck, »Landsmannschaft« Tyrol (bei der Rekonstituierung 1953 nicht mehr beigetreten)
Taufbuch Dornbirn 1874 (VLA MBV 026); Familienbuch Dornbirn (www.dornbirn.at, 1. März 2004); VLA: Militärevidenz GB Ulmer Ferdinand 1874; UI Matr Iur, S. 393 (97j-071); Niederstätter, S. 18, 20, 30; May, S. 48, 58, 75 (Foto S. 47).

VINTSCHGER (RITTER VON ALTENBURG ZU NEUBURG), Johann von Nauders
Vater: Johann von Vintschger, k.k. Gerichtsvollzieher, Amtsdiener , 1881 bereits tot
Matura Meran 1881
Universität Innsbruck phil. 1881—1889, Lehramtsprüfung 5. Dezember 1889 Klassische und Deutsche Philologie
Professor Staatsgymnasium Ungarisch Hradisch (Mähren) 1897
Professor Kommunalgymnasium Gmunden 1899, 1903 (Veröffentlichungen im Jahresbericht)
Professor Staatsgymnasium Klagenfurt 1904, 1908
Professor Staatsgymnasium Innsbruck 1911, 1913, 1915, 1917
Professor Mädchenmittelschule Ursulinen Innsbruck 1917
Professor Staatsgymnasium Klagenfurt 1918
»Veilchenblaue« Innsbruck (vulgo Styx)
UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); VLA: Landeschulrat 7/1897; Jb Gymnasium Gmunden 1899, 1900, 1903; HStHb 1908, 1911, 1913, 1915, 1917, 1918; MV Vb 1904.

WASLOWITSCH
»Veilchenblaue« Innsbruck, Verkehrsgast um 1900/01
May, S. 48; an der Universität Innsbruck nicht immatrikuliert (Dr. Peter Goller, UAI).

WEIß, Alois
Hinterhäuser (Böhmen)
vermutlich 1945
Vater: Wenzel Weiß, Volksschullehrer, Schulleiter in Schneiderhof (Böhmen, 7 Kinder, 5 unversorgt (1897)
Matura Budweis 1897
Universität Innsbruck phil. 1897—1901, Naturgeschichte, Mathematik, Physik
Lehrer Kommunalhandelsschule Saaz (Böhmen) 1911, 1913, 1915, 1917
Hilfslehrer Handelsakademie Olmütz (Mähren) 1918
»Veilchenblaue« Innsbruck 1900 (laut *May* SS 1900—WS 1902/03, xxx)
»Tyrol« Innsbruck 1926
UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil (Dr. Peter Goller, UAI, 30. Dezember 2004); HStHb 1911, 1913, 1915, 1918; May, S. 48, 50, 56, 75, 207 (Foto S. 52, 88 [Saaz 1927], 97); fehlt im MV Vb 1904.

WIMMER, Georg, Mag. pharm.
Hallein 20. September 1879
Salzburg 13. August 1966
Vater: Georg Wimmer, Holzhändler
Universität Innsbruck pharm. 1901—1903, Magister 18. Juli 1903
Apotheker
»Veilchenblaue« Innsbruck 1901
»Tyrol« Innsbruck frühestens 1926
UI Matr Pharm, S. 59 (02p-053); May, S.48, 75, 150, 208 (Foto S. 47, 52, 97); fehlt in MV Vb 1904.

WYSS, (WIß ?), Alfred
Zahntechniker Innsbruck 1904 (laut May Zahnarzt, Wiß)
»Veilchenblaue« Innsbruck, Ehrenbursch
MV Vb 1904; May, S. 48 (Foto S. 47): Wiß.

ABTV: Neues Adreßbuch von Tirol und Vorarlberg 1932. — *AKTV:* Amts-Kalender für Tirol und Vorarlberg 1903—1913. — *Bischof:* Leopold Bischof, Geschichtliche Entwicklung der Ärztekammer für Vorarlberg. In: Montfort 24 (1972) 3/4, S. 521—532.— *Brehm*: Vincenz Brehm, Aus meinem Leben, bearb. von Peter Adamicka. In: Jahresberichte der Biologischen Station Lunz 7 (1984), 8 (1985) Universität, 9 (1986) Universität, 10 (1987), 11 (1988), 12 (1990), 13 (1991). — *Ganahl:* Ernst Ganahl, Gedanken eines Juristen zum Hochverratsprozeß gegen Doktor Cesare Battisti vor dem Landwehr-Feldkriegsgericht als Standgericht in Trient 11./12. Juli 1916. In: Das Fenster 25 (1991) 49, S. 4784—4798. — *Gatterer:* Claus Gatterer, Cesare Battisti. Unter seinem Galgen stand Österreich. Porträt eines Hochverräters. Wien 1967. — *Gehler:* Michael Gehler, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918—1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 6). Innsbruck 1990. — *HStHb:* Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien. — *Jb StG Feldkirch:* Jahresbericht des Staatsgymnasiums Feldkirch (wechselnde Titel). — *Kulhanek:* Albin Kulhanek, Der Akadem. Gesangsverein und seine Mitglieder von 1863—1906. Innsbruck 2003. — *Laich:* Mario Laich, Zwei Jahrhunderte Justiz in Tirol und Vorarlberg. Innsbruck/Wien/Bozen 1908. — *Leitner:* Stefan Leitner, Franz Maria Gruener. Biographie eines Tiroler Politikers. Masch. phil. Diss. Universität Innsbruck 1989. — *Imendörffer:* Benno Imendörffer, Geschichte der Burschenschaft Markomannia zu Wien in den ersten siebzig Jahren ihres Bestandes. Wien 1930. — *May:* Werner May, 100 Jahre Tyrol. Festschrift der Akademischen Landsmannschaft Tyrol zu Innsbruck 1880—1910. Innsbruck 1980. — *MV Vb 1904:* Mitglieder-Verzeichnis der acad. Verbindung der Veilchenblauen vom 20. 4. 1904 (ediert in diesem Beitrag). — *Medizin in Vorarlberg:* Medizin in Vorarlberg. Katalog der Ausstellung. Feldkirch 1972. — *Niederstätter:* Alois Niederstätter, Feuerstein ist nach wie vor bei den Veilchenblauen…. Die Briefe von Richard Wollek an den Vorarlberger Landeshauptmann Adolf Rhomberg (1897/98). In: Alemannia Studens 2 (1992), S. 13—64. — *PFV:* Personalstands-Verzeichnis der K.k. Finanz-Behörden und Organe in Tirol und Vorarlberg 1900. — *Pirker:* Paul Pirker, Erinnerungen eines Schulmannes. Bregenz 1947. — *Schober, Landtag:* Richard Schober, Geschichte des Tiroler Landtages im 19. und 20. Jahrhundert, mit einem Beitrag von Eberhard Lang (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 4) Innsbruck 1984. — *Schober, Tiroler Frage:* Richard Schober, Die Tiroler Frage auf der Friedenskonferenz von Saint Germain (Schlern Schriften 270) Innsbruck 1982, passim; Richard Schober, Geschichte des Tiroler Landtages im 19. und 20. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 4). Innsbruck 1984. — *Stoppel:* Manfred Stoppel, Toni Plankensteiner (1890—1969). Eine Biographische Bestandsaufnahme. in: Montfort 50 (1998) 4, S. 294—328. — *UI Matr Iur:* Die Matrikel der Universität Innsbruck, Abteilung: Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Bd. 1: 1849—1918, bearb. von Peter Goller. Innsbruck 1998 (Typoskript; Matrikel und Registerband).— *UI Matr Med:* Die Matrikel der Universität Innsbruck, Abteilung Medizinische Fakultät, Bd. 1: 1869—1900, bearb. von Peter Goller. Innsbruck 1995. — *UI Matr Pharm:* Die Matrikel der Universität Innsbruck, Ergänzungsband: Verzeichnis der Pharmaziestudenten an der Universität Innsbruck (1854—1918), bearb. von Peter Goller. Innsbruck 1996 (Typoskript). — *UAI Nationalien/Prüfungsprotokolle Phil:* Universitätsarchiv Innsbruck, Nationalien der Philosophischen Fakultät, Phil. Prüfungsprotokolle — *UAW Nationalien Iur:* Universitätsarchiv Wien, Nationalien der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät – *Vonach:* Anton Vonach, Das Bregenzer Gymnasium. Werdegang und Entwicklung 1895-1949. Bregenz 1950. — *Von Herren und Menschen:* Von Herren und Menschen. Widerstand und Verfolgung in Vorarlberg 1933—1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5). Bregenz 1985. — *VAK:* Vorarlberger Amts-Kalender 1925—1937/38. — *Waas:* Oskar Waas, Die Pennalie. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Graz 1967. — *Zirker, Ärzte:* Walter Zirker, »Allein der Patient starb, bevor er geheilt war«. Ärzte und Wundärzte in Vorarlberg von 1814 bis 1914 (Alemannia Studens, Sonderband 3). Regensburg 1998. — *Zirker, Wien:* Walter Zirker, Die Vorarlberger Studenten der Philosophischen und Juridischen Fakultät der Universität Wien 1815 bis 1918 sowie die Vorarlberger Advokaten und Notare von 1815 bis 1938. Projektarbeit. Lustenau/Wien 2003 (unveröffentlichtes Manuskript).